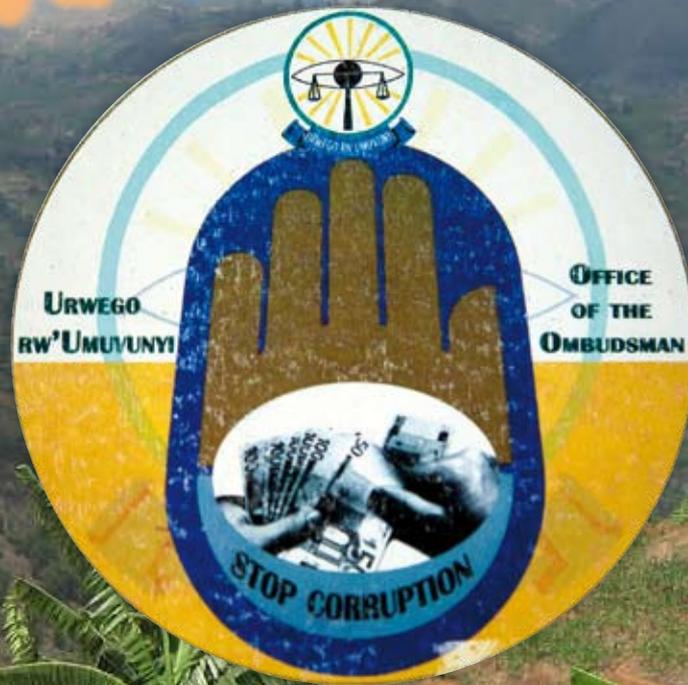


Ruanda

Revue



Kampf der Korruption



Inhaltsverzeichnis

<i>Im Kampf gegen die Korruption</i>	S. 3	<i>„Kommunale Partnerschaften mit Afrika“ Konferenz in Ludwigsburg</i>	S. 26
<i>Ruanda hat der Korruption den Kampf angesagt</i>	S. 6	<i>Innovatives Partnerland bietet Wirtschaftschancen</i>	S. 28
<i>Interview: Entwicklung nur ohne Korruption möglich</i>	S. 8	<i>Alltagsleben in Ruanda – eine Schulstunde</i>	S. 29
<i>Innenminister Bruch in Ruanda</i>	S. 12	<i>Neue Baustandards für Schulen in Ruanda</i>	S. 30
<i>Benefiz-Musical für Kinder in Ruanda</i>	S. 16	<i>Bekanntes neues Ruanda</i>	S. 32
<i>Newsletter Ehrenamt</i>	S. 17	<i>Spendenaktion „Überlebensläufe“</i>	S. 34
<i>Personalwechsel in Mainz und Kigali</i>	S. 17	<i>Die „Millenniumkampagne“</i>	S. 36
<i>Ruanda-Tag 2011 im Rahmen der Bundesgartenschau in Koblenz</i>	S. 17	<i>Buchtipps: Auma Obama</i>	S. 39
<i>Abschied von Ruanda</i>	S. 18	<i>Buchtipps: Rupert Neudeck</i>	S. 40
<i>Neues Internetportal</i>	S. 23	<i>Leserbriefe</i>	S. 41
<i>Ejo-connect</i>	S. 24		

Impressum Ruanda Revue

Herausgegeben vom
Ministerium des Innern und für Sport
Referat 385, Schillerplatz 3-5, 55116 Mainz
Verantwortliche Redakteurin: Hanne Hall
Mitarbeit: Mona Harbich, Jasmin Braun

Telefon: (0 61 31) 16-32 08
Telefax: (0 61 31) 16-33 35
E-Mail: Hanne.Hall@ism.rlp.de
www.rlp-ruanda.de

Titelfoto: Hanne Hall, ISM, Stefan Goebel,
Pädagogisches Landesinstitut RLP

Layout und Gestaltung
Verlag Matthias Ess, Bleichstraße 25
55543 Bad Kreuznach
Telefon: (06 71) 83 99 30
Telefax: (06 71) 83 99 339

Druck
Landesamt für Vermessung und
Geobasisinformation Rheinland-Pfalz

Im Kampf gegen die Korruption

von Michael Nieden, Leiter des Koordinationsbüros in Kigali

Keine Chance für korruptes Verhalten

Man kennt dieses Gefühl: Mit dem Auto schöne ruandische Landschaften zu durchheilen, sich entspannt zu fühlen, kaum Verkehr, ein Lied auf den Lippen. Doch plötzlich, hinter einer leicht abfallenden Rechtskurve steht ein grün-gelb leuchtender Polizist, die Hand erhoben und gibt zu verstehen, bitte schön, doch anzuhalten. Ein Schelm wer Böses denkt, im Übrigen befinden wir uns in einem afrikanischen Land, wo sich doch so manches auch anders regeln lässt.

Der Wagen steht, das Fenster wird heruntergekurbelt, es dauert eine kleine Weile bis der Polizist sich in Bewegung setzt: Ganz gemächlich eröffnet er mit „Bonjour ça va?“ um nach ein paar Wortfloskeln zum Anliegen zu kommen: „Excès de vitesse!“, zu schnelles Fahren. Nun, dies kann natürlich gar nicht sein. Man versucht mit Freundlichkeit und schmeichelnden Worten das Unheil abzuwenden. Doch er bleibt dabei! Nach einem inneren „du sturer Bock“, denkt sich so mancher Afrika-Erfahrener „nun denn, dem ist nachzuhelfen“ und legt den auszuhändigenden Autopapieren eine kleine Geldnote bei. Man will ja

schnell weiter und vermeiden, dass die Papiere eingezogen werden und man innerhalb der nächsten drei Tage wieder zurückkehren muss, um die Geldstrafe zu begleichen. Doch das siegesgewisse Lächeln erstarrt urplötzlich, als der Polizist seinen Kollegen ruft, ihm den Geldschein zeigt und nun mit einem breiten Grinsen im Gesicht einen zweiten und sehr hohen Strafzettel wegen des Versuchs der Bestechung ausstellt. Spätestens hier wird so mancher Afrikareisende begreifen, dass in Ruanda die Uhren etwas anders ticken.

Der Kampf gegen Korruption steht an erster Stelle

Auf der Entwicklungsagenda der ruandischen Regierung steht der Kampf gegen die Korruption an erster Stelle. Man will ein zweites kleines Singapur im Herzen Afrikas werden, ein Dienstleistungszentrum und Umschlagplatz für Güter und Waren aus dem Ostkongo in Richtung der großen Häfen Mombasa und Dar Es Salam. Man will Städten wie Nairobi den Schneid abkaufen: Warum sollen internationale Organisationen Unsummen für Sicherheit und Korruption aufwenden, wenn es auch anders geht.

Präsident Kagame wird nicht müde, immer wieder auf diesen Kampf hinzuweisen. Und er kennt keine Gnade: Zu ihm noch so eng befreundet zu sein, schützt nicht vor Verfolgung wegen korruptem Verhalten. Dies musste zum Beispiel erst letztes Jahr ein enger Freund Kagames und, ehemaliger Bürgermeister von Kigali, dann Gouverneur der Ostprovinz, zuletzt Staatsminister erfahren, der nun rechtskräftig verurteilt im Gefängnis seine Strafe verbüßt. Auch Bankdirektoren – zuweilen schon im Ruhestand – sehen sich plötzlich einem Strafverfahren ausgesetzt. Doch auch der kleine Vorsitzende einer Kooperative, eines Mikrofinanzinstituts, ein Schuldirektor oder der kleine Verwaltungsbeamte muss auf der Hut sein. Die öffentliche Vergabe von Aufträgen unterliegt einem genauen Ausschreibungsverfahren. Bei Scheckausstellungen gilt das Vier-Augen-Prinzip und zu allem und jedem sind Kopien anzufertigen. Jederzeit können externe Rechnungsprüfungsverfahren beantragt werden.



An der Wand des Ombudsmann-Büros wird klar: Keine Chance für Korruption! (Foto: Harald Goebel, Pädagogisches Landesinstitut RLP)

Spätestens hier wird so mancher Afrikareisende begreifen, dass in Ruanda die Uhren etwas anders ticken.

Der Ombudsmann fördert Initiative der Bürger gegen Korruption

Im Jahre 2004 wurde der Ombudsmann eingeführt und im Zuge der Dezentralisation sind landesweit Bürgerbüros eingerichtet worden, in denen sich die Menschen beschweren und Anzeige wegen Korruption erstatten können. Einmal im Jahr erstellt der Ombudsmann einen Jahresbericht, den er dem Parlament vorlegt. So geschehen auch letztes Jahr, als in dem Bericht Auswüchse der Polizei kritisiert wurden. Daraufhin setzte der Staat eine Untersuchung an, sprach Entlassungen aus und ließ viele regionale Versetzungen vornehmen.

Neben dem Bürgerbeauftragten, der im Gegensatz zu unserer deutschen Definition mehr Kompetenzen und Gewicht hat, hat Ruanda schon 1997 das National Tender Board eingerichtet, das alle staatlichen und öffentlichen Auftragsvergaben begleiten und überwachen soll. Deren Leitlinien sind Transparenz, Wirtschaftlichkeit und Gleichheit. Weiterhin wurde 1999 das Büro des Auditor General eingerichtet, des obersten Buchhalters der Nation: Er überprüft die Ausgaben der öffentlichen Hand vor allem auch in den zunehmend mit mehr Entscheidungskompetenz ausgestatteten dezentralen Strukturen wie Distrikt- und Sektorebene. Er verfasst regelmäßige Berichte, die strafrechtliche Konsequenzen für die Betroffenen nach sich ziehen können.

Alle höheren Funktionsträger des Staates, müssten ihre privaten Vermögensverhältnisse offen legen.

In der Zeitschrift „Africa Positive“ wird Ruanda als Positivbeispiel bei der Bekämpfung von Korruption genannt. Die Null Toleranz gegenüber korruptem Verhalten und der Kriminalitätsrückgang in Ruanda werden hervorgehoben. Auch die Anstrengungen von Paul Kagame mit der „Vision 2020“, die das Land durch stetiges Wirtschaftswachstum zum Schwellenland machen sollen, finden Erwähnung. Vor allem die Rahmenbedingungen für Investitionen haben sich verbessert, was sich positiv auf die Privatwirtschaft auswirkt.
(aus: Africa Positive, Nr. 39, 2010, Seite 26)

Für afrikanische – ja selbst für europäische – Verhältnisse ganz ungeheuerlich war die Auflage an alle höheren Funktionsträger des Staates, ihre privaten Vermögensverhältnisse offen zu legen. Bei Parlamentsabgeordneten, Ministern, Senatoren, Direktoren größerer Institute wurde durch das Ombudsbüro geprüft, ob das Vermögen in einem Verhältnis zu der Einkommenssituation steht. Waren Zweifel angebracht, mußte sich die betreffende Person erklären.

Mit Autorität gegen die Korruption

Sicher, Ruanda ist ein kleines Land und der staatliche Arm ist kurz. In den Weiten eines Landes wie Tansania, Kongo oder Kameruns ist die staatliche Macht weit weg und in vielen Ländern sind die unzähligen verschiedenen Volksgruppen ein nicht unbedeutender Hemmschuh im Kampf gegen die Korruption. Ruanda ist auch ein Land, das mit fester Hand recht autoritär regiert wird. Dieses enge System der Kontrolle und die Loyalität der Staatsbeamten – sei es aus Furcht oder aus Überzeugung der Vision 2020 – hilft diesen Kampf zu führen.

Ein nicht unbedeutender Zusammenhang besteht auch zwischen guter Regierungsführung und Korruption, wengleich sie sich nicht unbedingt gegenseitig bedingen. Ruanda hat auch hier sehr wohl in den letzten Jahren Fortschritte gemacht, wie verschiedene Berichte bezeugen.

So schneidet Ruanda im gesamtafrikanischen wie ostafrikanischem Vergleich in Bereichen wie nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung, Sicherheit, Recht und Ordnung ganz ordentlich ab, bei Fragen wie allgemeine Freiheiten, Versammlungs- und Meinungsfreiheit, Pressevielfalt eher schlechter. Kritik ist innerhalb des Systems erlaubt und gewollt, das System als solches ist jedoch nicht zu hinterfragen. Die ruandische Presse publiziert regelmäßig Berichte über korruptes Verhalten – nicht nur von kleinen Beamten sondern auch von höheren Funktionsträgern. So wird in der Öffentlichkeit das Bewusstsein geschaffen, dass korruptes Verhalten ein Fehlverhalten ist, das sehr wohl zur Anzeige kommen und sanktioniert werden kann.

Löhne und Korruption

Vielfach wird auch beim Thema Korruption das Argument ins Feld geführt, dass staatlichen Beamten nichts anderes übrig bleibe, als ein „Fanta“, ein kleines „Geschenk“ einzufordern. Grund dafür sind die niedrige Bezahlung sowie die teilweise Duldung durch die Regierung, um sich der Loyalität der Beamten sicher zu sein. Obgleich Ruandas Staatshaushalt immer noch zu fast 50 Prozent geberfinanziert ist und die Auflagen des IWF wie der Weltbank bezüglich öffentlicher Ausgaben drücken, versucht die Regierung eine den wirtschaftlichen Verhältnissen angepasste Bezahlung zu gewährleisten. Wie schwierig dies ist, zeigt die Debatte um die Erhöhung der Lehrer- und Polizeigehälter: Ein Grundschullehrer verdient im Schnitt nicht über 35.000 FRW (ca. 50 Euro) im Monat. Fleisch kann ein solches Gehalt kaum bezahlen. Doch nur eine geringe Erhöhung würde die staatlichen Ausgaben bei der Anzahl der kleineren und mittleren Beamten direkt in die Höhe treiben.

Große Erfolge der Korruptionsbekämpfung

Nach wie vor sind die für Korruption anfälligsten Bereiche in Ruanda ländliche Verwaltungsbehörden, Gerichte, und Polizei. Und dennoch: Der jahrelange Kampf gegen die Korruption zeigt unübersehbar Erfolge. Kontinuierlich hat sich Ruanda hochgearbeitet und liegt nach dem letzten Transparency Bericht auf Rang 66 sogar noch vor Italien! Ganz krass ist das Gefälle in der ostafrikanischen Gemeinschaft: Burundi und Kenia weit abgeschlagen auf den Plätzen, nur Tansania kann sich im Mittelfeld halten. Im Subsahara Vergleich liegt Ruanda an 8. Stelle (66), Tansania auf Platz 20 (116), Uganda an 27ter (127), Kenia an 35

Die herausragende Stellung Ruandas im Bereich Korruptionsbekämpfung innerhalb Afrikas wird in der Zeitschrift „Africa Positive“ hervorgehoben. Ruanda zähle mittlerweile zu den weniger korrupten Ländern Afrikas, was sich natürlich in den wachsenden Wirtschaftsinvestitionen niederschlägt. (aus: Africa Positive Nr. 39 2010, Seite 3)

(154) und abgeschlagen Burundi an 44ter (170) von insgesamt 47 (178) Plätzen. (In den Klammern stehen die jeweiligen Gesamtplatzierungen).

So ist es auch nicht verwunderlich, dass Ruanda bei den „Doing Business“-Erhebungen der Weltbank einen riesigen Schritt nach vorne gemacht hat. So ist Ruanda unter den 10 Ländern aufgeführt, die in den letzten Jahren die effektivsten Verbesserungen erreichen konnten

Für uns mag hier vielleicht ein verklärtes Bild von Afrika des Feilschens und Handelns zu Grabe getragen werden. Wir mögen uns mürrisch den Anweisungen des Verkehrspolizisten beugen, im Grunde aber sind wir froh darüber, hier in Ruanda Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen und nicht in Burundi oder Kenia. Das Wissen um diesen Kampf gegen die Korruption in Ruanda schafft Vertrauen, Sicherheit und ein recht angenehmes Gefühl. Vielleicht sollte man eben beim nächsten Mal etwas langsamer dahingleiten oder an seinem persönlichen Auftreten „arbeiten“. ■

So ist Ruanda unter den 10 Ländern aufgeführt, die in den letzten Jahren die effektivsten Verbesserungen erreichen konnten.

Die Ruanda Revue...

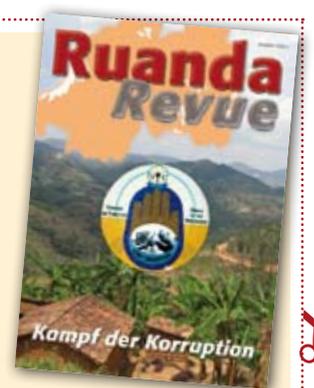
...will möglichst viele Gruppen ansprechen, die diese kleine Zeitung weiter verteilen, überall dort, wo Interesse für das Partnerland Ruanda besteht.

Ja, ich möchte künftige Ausgaben der Ruanda Revue kostenlos beziehen. Bitte senden Sie mir ____ Exemplare zu.

Name: _____

Straße: _____ Ort/PLZ: _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Ministerium des Innern
und für Sport · Referat 385
Schillerplatz 3-5
55116 Mainz
Telefon: (0 61 31) 16-32 08
Telefax: (0 61 31) 16-33 35



Ruanda hat der Korruption den Kampf angesagt

von Christine Nkulikiyinka, Botschafterin der Republik Ruanda in Deutschland



Die ruandische Botschafterin Christine Nkulikiyinka. (Foto: Ruandische Botschaft)

In Ruanda folgen also auf Worte auch Taten und das macht unser Land so erfolgreich im Kampf gegen Korruption.

Null Toleranz gegen Korruption

Die Korruptionsbekämpfung ist in Ruanda ein wichtiges Thema und wird von allen sehr ernst genommen. Denn eines ist klar: Ein Land kann sich nur weiterentwickeln, wenn mit „Null Toleranz“ gegen Korruption vorgegangen wird. „Der Fisch stinkt vom Kopf her“, davon ist unser Staatspräsident Paul Kagame überzeugt und geht streng gegen jegliches korruptes Verhalten vor. Jeder einzelne Bürger ist aufgerufen, es ihm gleichzutun und korrupte Machenschaften zur Anzeige zu bringen. In Ruanda folgen also auf Worte auch Taten und das macht unser Land so erfolgreich im Kampf gegen Korruption.

Bürgerbeteiligung im Kampf gegen Korruption

Wichtig ist, dass alle Ruander aufgeklärt und bei der Bekämpfung mit eingebunden werden. Für diese Maßnahmen wurde eigens ein Ombudsmann im Jahre 2004 eingesetzt. Mit seinen Mitarbeitern organisiert er unter anderem landesweit Anti-Korruptionswochen wie zuletzt Anfang Januar. Ausrichter war dieses Mal der Distrikt Gisagara in der Südlichen Provinz. Gisagara wurde aus-

gewählt, weil es der Distrikt mit dem niedrigsten Korruptionslevel ist. Der Bürgermeister im Ort hatte Komitees eingesetzt, die sich „Impuruza“ („diejenigen, die Hilfe holen“) nennen.

In diesen Anti-Korruptionswochen werden die Menschen über ihre Rechte informiert wie z.B. das Recht auf kostenfreien Service. Es werden Workshops durchgeführt, Pressekonferenzen abgehalten, Journalisten informiert und Werbung gemacht. Aber auch die Kunst wird mit eingebunden. So werden Gedichte zu diesem Thema geschrieben und Lieder gesungen und verbreitet. Jeder einzelne Bürger soll dafür sensibilisiert werden, seine Rechte wahrzunehmen und korruptes Verhalten nicht länger zu dulden.

Anti-Korruptions-Offensive zeigt Wirkung

Auch James Musoni, Minister für lokale Angelegenheiten, hat sich dem Kampf gegen Korruption verschrieben. Erst kürzlich hat er sich mit allen Sektorverantwortlichen getroffen und das Thema Korruption diskutiert. „Der Kampf gegen Korruption ist ein ständiger Kampf und muss immer wieder ins Bewusstsein der

Menschen gerückt werden“, so Musoni.

Auch die Internationale Gemeinschaft erkennt die Bemühungen und Fortschritte Ruandas im Kampf gegen Korruption an.

Die Antikorruptionsorganisation Transparency International hat in ihrem neuesten Bericht von 2010 die Antikorruptionsbemühungen von 178 Ländern miteinander verglichen und Ruanda auf Platz 66 gewählt. Im Bericht von 2009 landete Ruanda noch auf Platz 89. Hier wird deutlich mit welcher Geschwindigkeit und großem Erfolg gegen Korruption vorgegangen wird.

Wirtschaftlicher Aufschwung

Dass die durchgeführten Maßnahmen schon positive Auswir-



In Ruanda geht es wirtschaftlich voran – hier in einer Saftfabrik mit neuen Produktionstechniken. (Foto: H.Goebel)



Moderne Architektur hält Einzug in Kigali (Foto: H.Goebel)



Auch der Einzelhandel verändert sich. (Foto: H.Goebel)

kungen auf die wirtschaftliche Situation in Ruanda haben, ist ersichtlich. So hat die Weltbankvizepräsidentin Obiageli Ezekwesili bei ihrem letzten Besuch in Ruanda Ende 2010 dem Land dazu gratuliert, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Investoren verbessert zu haben. Ruanda hatte im letzten Jahr die Abwicklung von Bauvorhaben vereinfacht und die Vergabe von Genehmigungsbescheiden beschleunigt. Im neuesten Bericht der Weltbank „Doing Business 2011“ konnte Ruanda sich um 12 Plätze verbessern und belegt nun Platz 58 von insgesamt 183

Volkswirtschaften. Damit ist Ruanda der beste Reformer in Afrika und zweitbestes weltweit.

Frauenquote gegen Korruption

Als Botschafterin von Ruanda und als Frau möchte ich zum Schluss noch hervorheben, dass Ruanda wahrscheinlich auch die Tatsache zugute kommt, dass der Frauenanteil in der Politik und in anderen Führungspositionen sehr hoch ist: Mit einem Anteil von 56 Prozent sind in Ruandas Parlament weltweit die meisten Frauen vertreten. Ich bin

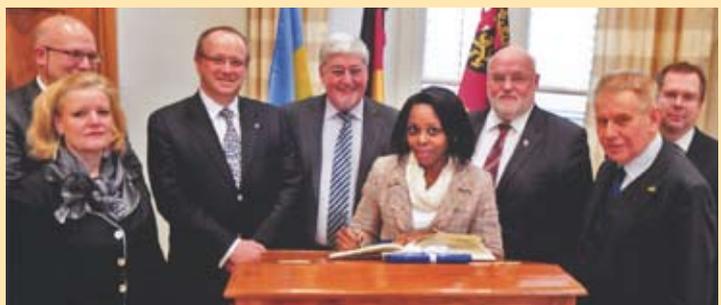
davon überzeugt, dass Frauen weniger in Korruption verwickelt und weniger bereit sind, Bestechlichkeit gutzuheißen. Und auch das Ergebnis einer an der University of Maryland (übrigens von vier Männern) erstellten Studie belegt: Im Vergleich der Staaten ist Korruption dort weniger verbreitet, wo Frauen einen größeren Anteil am Arbeitsmarkt haben, und wo Frauen eine größere Zahl von Parlamentssitzen innehaben.

Wir sind stolz auf das, was wir bisher erreicht haben und das gibt uns Kraft im ständigen Kampf gegen Korruption. ■

Im Vergleich der Staaten ist Korruption dort weniger verbreitet, wo Frauen einen größeren Anteil am Arbeitsmarkt haben, und wo Frauen eine größere Zahl von Parlamentssitzen innehaben.

kurz notiert

Die ruandische Botschafterin Christine Nkulikiyinka besuchte im Januar dieses Jahres den rheinland-pfälzischen Landtag und führte ein Gespräch mit dem Landtagspräsidenten und Vertretern der drei Landtagsfraktionen. Anlass des Gesprächs waren Diskussionen im Landtag über Äußerungen von Minister Bruch zur Bewertung ruandischer Menschenrechtsverletzungen im Kongo (siehe S.12). Botschafterin Nkulikiyinka erläuterte die Position Ruandas zum Bericht der UN und bot an, zukünftig regelmäßig für weitere Gespräche mit den Fraktionen zur Verfügung zu stehen. Der Präsident des Partnerschaftsvereins, Dr. Richard Auernheimer, der ebenfalls an dem Termin teilnahm, schlug vor, zukünftig eine gemeinsame Strategie der Öffentlichkeitsarbeit zu entwickeln.



v.l.n.r.: Beauftragter des Landtags für Interregionale Zusammenarbeit, Hubert Beer, Ruanda-Referatsleiterin Hanne Hall, MdL Dr. Peter Enders, Landtagspräsident Joachim Mertes, Botschafterin Christine Nkulikiyinka, MdL Dieter Klöckner, Dr. Richard Auernheimer und der Pressesprecher des Landtags, Klaus Lotz. (Foto: Klaus Benz)

Entwicklung nur ohne Korruption möglich

Im Januar traf sich die Leiterin des Ruanda-Referats, Hanne Hall zu einem Interview mit Sylvia Schenk von Transparency International in Frankfurt.



Sylvia Schenk und Hanne Hall (v.l.n.r.)

Hanne Hall: Die NGO Transparency International (TI) gibt es seit 1993. Welche Ziele verfolgt TI?

Sylvia Schenk: Transparency International hat sich gegründet als Koalition gegen Korruption. Ziel ist es, die Korruption in der Welt zu verringern, eine korruptionsfreie Welt zu schaffen, aber das ist natürlich eine Vision, deren Umsetzung noch sehr lange Zeit brauchen wird. Deshalb Koalition, weil TI darauf gesetzt hat, mit Unternehmen und mit der Politik zusammenzuarbeiten, weil man sich darüber im Klaren war, dass die Bekämpfung von Korruption nicht kurzfristig geht, dass man da viele Menschen einbeziehen muss und auch mit den einzelnen Institutionen zusammenarbeiten muss, um Stück für Stück zur

Bewusstseinsänderung und letztlich auch zu einer anderen Kultur zu kommen.

Hanne Hall: Was ist Korruption und welche Auswirkungen hat korruptes Verhalten auf Staaten und deren Entwicklung?

Sylvia Schenk: Nach der Definition von TI ist Korruption der Missbrauch von anvertrauter Macht zum privaten Nutzen oder Vorteil, dabei muss es bei dem Vorteil nicht nur um materielle Dinge gehen, es kann also auch zum Beispiel eine Ehrung sein, die ich bekomme oder auch andere immaterielle Vorteile für mich persönlich, für Familienangehörige oder für sonstige Dritte. Es ist ganz wichtig sich klar zu machen: Es geht nicht nur darum, ob Bargeld von einer Hand zu anderen geht. Auch eine üppige Einladung, ein Studienplatz für Sohn oder Tochter kann Korruption sein. Ich glaube, es ist ganz wichtig, das deutlich zu machen. Unsere Definition geht noch ein Stück weiter als die rein strafrechtliche. Nach unserer Auffassung fängt integres Verhalten ein Stück vorher an und nicht erst dort, wo die strafrechtlichen Grenzen sind. Welche Auswirkungen Korruption hat, sieht man in Ländern,

die von den natürlichen Ressourcen her eigentlich sehr reiche Länder sind – wie zum Beispiel Nigeria mit Ölvorkommen – wo aber die Bevölkerung in besonders großem Elend lebt, weil die Gelder nicht in den Staat zurückfließen, nicht für staatliche Infrastruktur, für Bildung und die Versorgung der Bevölkerung genutzt werden, sondern eben korrupte Eliten die Gelder abgreifen. Wenn hier bei uns gesammelt wird für die arme Bevölkerung, für Hungernde, dann ist es zwar notwendig, um aktuelle Not zu lindern. Wenn aber nicht gleichzeitig die Korruption bekämpft wird, dann können wir noch tausend Jahre weitersammeln und es ändert sich in den Ländern nichts. Also nur wenn die Korruption verringert wird, wenn mehr Rechtsstaatlichkeit in diesen Ländern vorhanden ist, dann gibt es auch eine Chance wirklich dauerhaft der Bevölkerung bessere Lebensbedingungen zu bieten. Deshalb ist es sehr wichtig, nicht nur im eigenen Land Korruption zu bekämpfen, sondern auch eben international dazu beizutragen.

Hanne Hall: Welche Auswirkungen haben korrupte Regierungen auf die Entwicklungszusammenarbeit bzw.

Es geht nicht nur darum, ob Bargeld von einer Hand zu anderen geht. Auch eine üppige Einladung, ein Studienplatz für Sohn oder Tochter kann Korruption sein.

die dadurch bereitgestellten Ressourcen? Oder provokant gefragt: Macht Entwicklungszusammenarbeit in Ländern mit korrupten Eliten Sinn?

Sylvia Schenk: Ich würde jetzt nicht sagen: Sofort alle Entwicklungshilfen für korrupte Länder einstellen. Denn damit trifft man ja die Bevölkerung erst recht, die hungert. Also man muss jetzt zweigleisig fahren, man muss versuchen, die aktuelle Notlage zu lindern, durch Nahrungsmittel und Bildungschancen. Aber man muss parallel dazu eben etwas tun, um die Korruption zu bekämpfen. Nur die direkte Hilfestellung greift eben viel zu kurz. Das war auch der Ansatz der Gründer von TI. Es ist also wichtig, dass die Entwicklungszusammenarbeit selber so organisiert wird, dass möglichst keine Korruption vorkommt – soweit ich weiß, ist das bei den Projekten der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda ja durch die Graswurzelpartnerschaft mit der direkten Überprüfung der Projekte vor Ort schon sehr vorbildlich organisiert – und das zweite ist natürlich, dass auch die deutschen Unternehmen im Ausland darauf achten, dass sie nicht bestechen, um einen Auftrag zu kriegen, weil es in einem Land übliche Praxis ist. Dadurch wird Korruption stabilisiert. Deshalb ist es wichtig, dass die Auslandsbestechung seit 1998 in Deutschland strafbar ist und Unternehmen immer mehr darauf achten, auch im Ausland nur saubere Geschäfte zu machen.

Hanne Hall: Für wen ist Korruption vorteilhaft und zu wessen Lasten geht korruptes Verhalten?

Sylvia Schenk: Das Problem ist, dass es bei Korruption zunächst kein offensichtliches Opfer und keinen offensichtlichen Schaden gibt. Korruption kommt schleichend, die Zahlungen werden versteckt. Ich mache ein Beispiel: Wenn bei einem großen Bauvorhaben Korruption im Spiel war, dann sieht man das nicht, dann ist aber irgendwo – weil das Geld für die Bestechungszahlung eingespart werden muss – in diesem Bau ein Mangel: Brandvorschriften wurden nicht eingehalten, der Teppichboden ist von minderer Qualität, leichter entflammbar oder die Sprinkleranlage funktioniert nicht, weil man bestimmte Dinge nicht eingebaut hat, um Geld zu sparen. Dadurch können lebensgefährliche Situationen entstehen.

Insofern ist es ganz wichtig, den Menschen immer wieder klar zu machen: Korruption ist kein Vergehen ohne Opfer!

Hanne Hall: Ihre Organisation gibt jährlich einen Korruptionsindex aus, an welchen Parametern wird dieser festgemacht bzw. was drückt er aus?

Sylvia Schenk: Also das ist ein sehr kompliziertes, hochwissenschaftlich abgesichertes Verfahren, das genau zu erklären zu sehr ins Detail gehen würde.

Grundlage für den Korruptionsindex – so kann ich es kurz zusammenfassen – sind



Sylvia Schenk und Hanne Hall im Gespräch.

vorhandene Statistiken, die ausgewertet werden. Es gibt auch Länder, die wir nicht mit einbeziehen können, weil wir dazu nicht genügend Grundlagen haben.

Durch den Index ist schon relativ klar, wie die Korruption in diesem Land einzuordnen ist. Ein Platz weiter vorne oder hinten ist nicht das Entscheidende, da mag es auch kleine Ungenauigkeiten geben. Aber ob man hier auf dem Platz 150 ist oder auf dem Platz 100 oder auf dem Platz 50, das ist schon sehr aussagekräftig.

Insofern ist es ganz wichtig, den Menschen immer wieder klar zu machen: Korruption ist kein Vergehen ohne Opfer!

Zur Person

Sylvia Schenk ist Juristin und arbeitet als Rechtsanwältin in Frankfurt am Main. Gleichzeitig lehrt sie an der Privaten Fachhochschule im Studiengang Business Administration Sport. Neben ihrer sportlichen Laufbahn engagiert sie sich schon seit Ende der 70er Jahre ehrenamtlich. Seit 2006 ist die Niedersächsische Vorstandsmitglied bei Transparency International Deutschland e.V., eine Organisation, die sich mit der Korruption in Deutschland auseinandersetzt und versucht, die rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen zur Korruptionsprävention zu schaffen. Sie führte von 2007 bis 2010 den Vorsitz bei der NGO.

Frau Schenk verfolgt die Entwicklungen der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda seit Jahren mit Interesse, da ihr Ehemann, Dr. Franz-Josef Kemper, bis Ende des letzten Jahres Leiter der Abteilung Sport und Ehrenamt im Ministerium des Innern und für Sport des Landes Rheinland-Pfalz war. Die Betreuung der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda fiel dabei in seinen Arbeitsbereich.

Wir wollen integeres Verhalten – nicht erst da wo das Strafrecht anfängt, sondern schon ein Stück davor.

Auch in Ruanda gibt es einen Vertreter von Transparency International, der eng mit dem Ombudsman zusammenarbeitet. Angelehnt an die Vision 2020 versucht man hier die Null-Toleranz gegenüber Korruption praktisch umzusetzen und baut vor allem auch auf die Beteiligung der Zivilgesellschaft. Eine aktuelle Initiative ist beispielsweise ALAC (Advocacy and Legal Advice Centres), die Einzelpersonen dabei unterstützt aktiv gegen Korruption im eigenen Umfeld vorzugehen. Zum Beispiel durch das Informieren über die Rechte derer, die Opfer und Zeugen von Korruption sind.

Kontakt + Info:

Transparency Rwanda
Mr. Apollinaire Mupiganyu
Executive Secretary
info@transparencyrwanda.org

Hanne Hall: Uns interessiert ja besonders Afrika, weil unser Partnerland in Afrika liegt. In welcher Situation allgemein befindet sich denn Afrika im Bereich der Korruption?

Sylvia Schenk: Das ist ein Kontinent, in dem es noch sehr große Sorgen im Hinblick auf Korruption gibt. Es gibt leichte Unterschiede, aber wenn Sie sich den Index anschauen, dann wird das, glaube ich, schon klar, in welchem Maße dort noch Korruption ein Problem ist. Das hat historische Ursachen. Es hängt immer auch mit der Regierungsform zusammen. In Demokratien ist die Chance, dass die Korruption geringer wird doch ein ganzes Stück größer, als in autokratischen oder sogar diktatorischen Regimen. Insofern ist im Moment noch Hoffnung, dass sich was in Bewegung setzt, mindestens im Norden von Afrika und insofern ist da in Afrika noch eine ganze Menge zu tun.

Hanne Hall: Wenn wir es im Vergleich zu Deutschland sehen – Deutschland erreicht selber auch keine 10, also der TOP-Wert im Index, sondern 7,9 im Jahre 2010. Woran liegt das und welche Auswirkungen bringt das mit sich?

Sylvia Schenk: 10 erreicht keiner, die Besten waren Dänemark und Neuseeland und Singapur mit jeweils 9,3. In Deutschland haben wir auch noch einiges zu tun. In den letzten Jahren hat es bei mehreren großen Unternehmen erhebliche Skandale gegeben, sowohl innerhalb der Unter-

nehmen als auch bei der Auslandsbestechung. Im Bereich der öffentlichen Verwaltung gibt es auch Probleme. Wir verfolgen diesbezüglich die Presseveröffentlichungen. Es ist schon erstaunlich, wie viele Fälle es noch gibt. Wir haben also noch genug Hausaufgaben im eigenen Land. Dann gibt es natürlich zu dem Thema Korruption im engeren Sinne dann noch weitere Themen, die sich in den letzten Jahren aufgetan haben, wie zum Beispiel die Frage Umgang mit Einladungen, VIP-Einladungen auch für Politiker. Wer geht wohin, welches Essen darf man annehmen? Die Sensibilität ist hier in den letzten Jahren gestiegen. Wir wollen integeres Verhalten – nicht erst da wo das Strafrecht anfängt, sondern schon ein Stück davor. Da ist eine andere Erwartungshaltung in der Öffentlichkeit, was ja auch gut ist, was uns aber auch zeigt, wo noch Probleme liegen. Ich könnte mir vorstellen, dass wir in ein paar Jahren auch einen Sprung beim Korruptionsindex machen können.

Hanne Hall: Speziell zu unserem Partnerland Ruanda: Ruandas Regierung ist aktiv im Kampf gegen Korruption tätig. Wie würden Sie Ruanda im Bereich Korruption im Vergleich zu anderen afrikanischen Ländern einordnen?

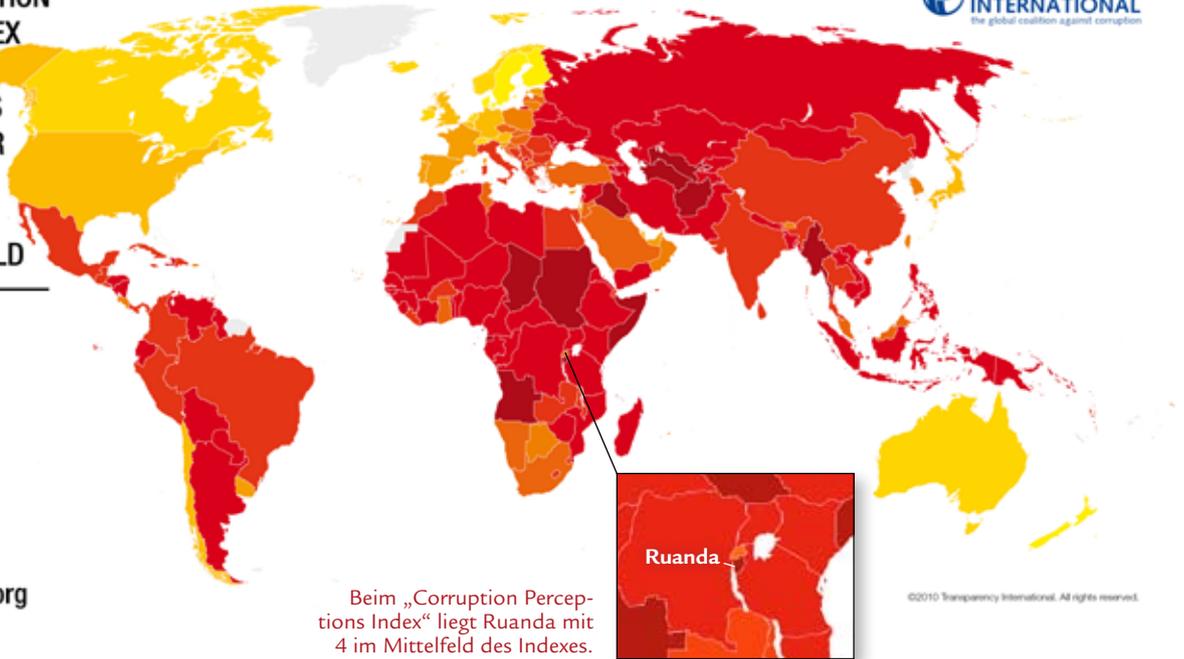
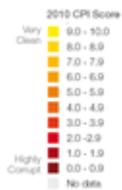
Sylvia Schenk: Ruanda steht relativ gut da: Im Moment im Korruptionsindex auf Platz 66 mit 4,0. Das ist natürlich noch kein überragender Wert, aber im Vergleich zu anderen afrikanischen Staaten – ich glaube

nur zwei oder drei liegen knapp vor Ruanda – ist das gut. Vor allem hat Ruanda in den letzten Jahren eine Entwicklung zum Positiven erreicht. Das Land hat sich um rund vierzig Plätze gesteigert gegenüber 2008. Von Platz 102 mit 3,0 Punkten auf Platz 66 mit 4,0 Punkten in 2010. Also das zeigt, es wurde was getan und sie haben etwas erreicht. Wenn Länder am Korruptionsindex sehen, es tut sich was, dann entsteht natürlich auch nochmal mehr Eigenwille.

Hanne Hall: Wie sehen denn konkret die Maßnahmen von Transparency International aus, um in der Korruptionsbekämpfung voran zu kommen?

Sylvia Schenk: Das ist ein ganzes Bündel: Zu Beginn ging es im Grunde erst mal darum, das Thema Korruption überhaupt auf die internationale Agenda zu bringen, es von seinem Tabu zu befreien. Danach ging es sehr schnell auch darum, einen rechtlichen Rahmen zu schaffen. Geholfen hat dabei die OECD-Konvention gegen Korruption 1997. Sie war Grundlage insbesondere für die Strafbarkeit der Auslandsbestechung. Im Jahr 2003 gab es die UN-Konvention gegen Korruption, die Deutschland auch unterzeichnet aber bis heute nicht ratifiziert hat. Deutschland hat es nicht geschafft und unternimmt auch anscheinend keine großen Anstrengungen, die Abgeordnetenbestechung den internationalen Anforderungen anzupassen. In Deutschland ist nur der direkte Stimmenkauf bei Abgeordneten strafbar. Strafbar ist aber

THE 2010 CORRUPTION PERCEPTIONS INDEX MEASURES THE PERCEIVED LEVELS OF PUBLIC-SECTOR CORRUPTION IN 178 COUNTRIES AROUND THE WORLD



www.transparency.org

Beim „Corruption Perceptions Index“ liegt Ruanda mit 4 im Mittelfeld des Indexes.

©2010 Transparency International. All rights reserved.

RANK	COUNTRY	SCORE	SURVEYS USED	CONFIDENCE RANGE
62	Ghana	4.1	7	2.7 - 5.1
62	Samoa	4.1	3	3.4 - 4.7
66	Ruanda	4.0	5	3.0 - 6.7
67	Italy	3.9	6	3.3 - 5.1
68	Georgia	3.8	7	2.1 - 5.7
69	Brazil	3.7	7	2.7 - 5.6

Ruanda belegt Platz 66 im CPI-Ranking- Eine Verbesserung von 36 Plätzen seit 2008.

nicht die sonstige Annahme von Geldern, zum Beispiel für eine Abstimmung in der Fraktion, für sonstige Maßnahmen durch Abgeordnete. Das wirkt natürlich nach außen sehr negativ. Man kann nur schlecht mit dem erhobenen Zeigefinger sagen, ihr müsst was gegen Korruption tun, wenn man selbst eine wichtige internationale Übereinkunft nicht ratifiziert. Da haben wir ein ganz konkretes Problem in Deutschland. Neben der permanenten Öffentlichkeitsarbeit hat Transparency International immer auch versucht, Instrumente zu entwickeln, um den Unternehmen aber auch den Regierungen Dinge an die Hand zu geben, wie man gegen Korruption vorgeht – auch präventiv. Was wir nicht

machen, ist selbst zu recherchieren. Das würde eine hauptsächlich auf Ehrenamt fußende Organisation überfordern. Also recherchieren müssen entweder die Staatsanwaltschaften oder Journalisten.

Hanne Hall: Welche Möglichkeiten gibt es, Staaten beziehungsweise Regierungen im Kampf gegen Korruption zu unterstützen? Das zielt natürlich auch auf die Frage, könnten wir im Rahmen unserer Entwicklungszusammenarbeit mit Ruanda da in irgendeiner Form behilflich sein?

Sylvia Schenk: Es gibt Transparency International auch in Ruanda. Mit dem Vorsitzenden habe ich auch schon mal Kon-

takt gehabt. Insofern ist also vor Ort schon eine Organisation vorhanden, mit der man auch zusammenarbeiten könnte. Es ist sehr wichtig, auch die Bevölkerung und die Zivilgesellschaft mit einzubeziehen. Nur von oben und nur auf der Ebene Regierung, wird es meistens eher nicht funktionieren oder es ist sehr viel schwieriger. Die Bevölkerung muss auch mit kontrollieren. Es gibt in der Entwicklungszusammenarbeit ein Instrument das heißt ‚audit from below‘, also Kontrolle von unten. Man macht dabei transparent, was an Geld geflossen ist. Ich habe da ein Beispiel gehört aus Sri Lanka: Es ging um Schulprojekte und man hat einen Zettel an die Tür des jeweiligen Schulgebäudes ge-

hängt mit der Information, wie viel Ausstattung geliefert worden ist. Die Menschen konnten dadurch nachvollziehen, ob alles angekommen ist oder ob jemand etwas abgezweigt hat. Auf diese Art und Weise kann man Kontrollen schaffen und die so genannten Streuverluste minimieren.

In einigen Ländern gibt es sogenannte ALAC (Advocacy and Legal Advice Centres). Sie beraten Betroffene vor Ort über ihre Rechte und unterstützen sie dabei, diese durchzusetzen.

Es ist wichtig, die Bevölkerung zu stärken und ihnen Mut zu machen, dass man etwas tun kann gegen Korruption.

Hanne Hall: Ganz herzlichen Dank für Ihre Zeit. ■

Innenminister Bruch in Ruanda

von Hanne Hall, Leiterin des Ruanda-Referats

Neben politischen Gesprächen widmete er sein besonderes Augenmerk den Projekten.



Minister Karl Peter Bruch wurde von Staatssekretär Dr. Matthias Habamungu im Sektor Rambura (Partnerregion von Holzheim) empfangen. (Foto: Hanne Hall)

Zum Empfang der rheinland-pfälzischen Delegation im Berufsschulzentrum Kibiheka in Rambura waren vielen Einheimische gekommen (Foto: Hanne Hall)

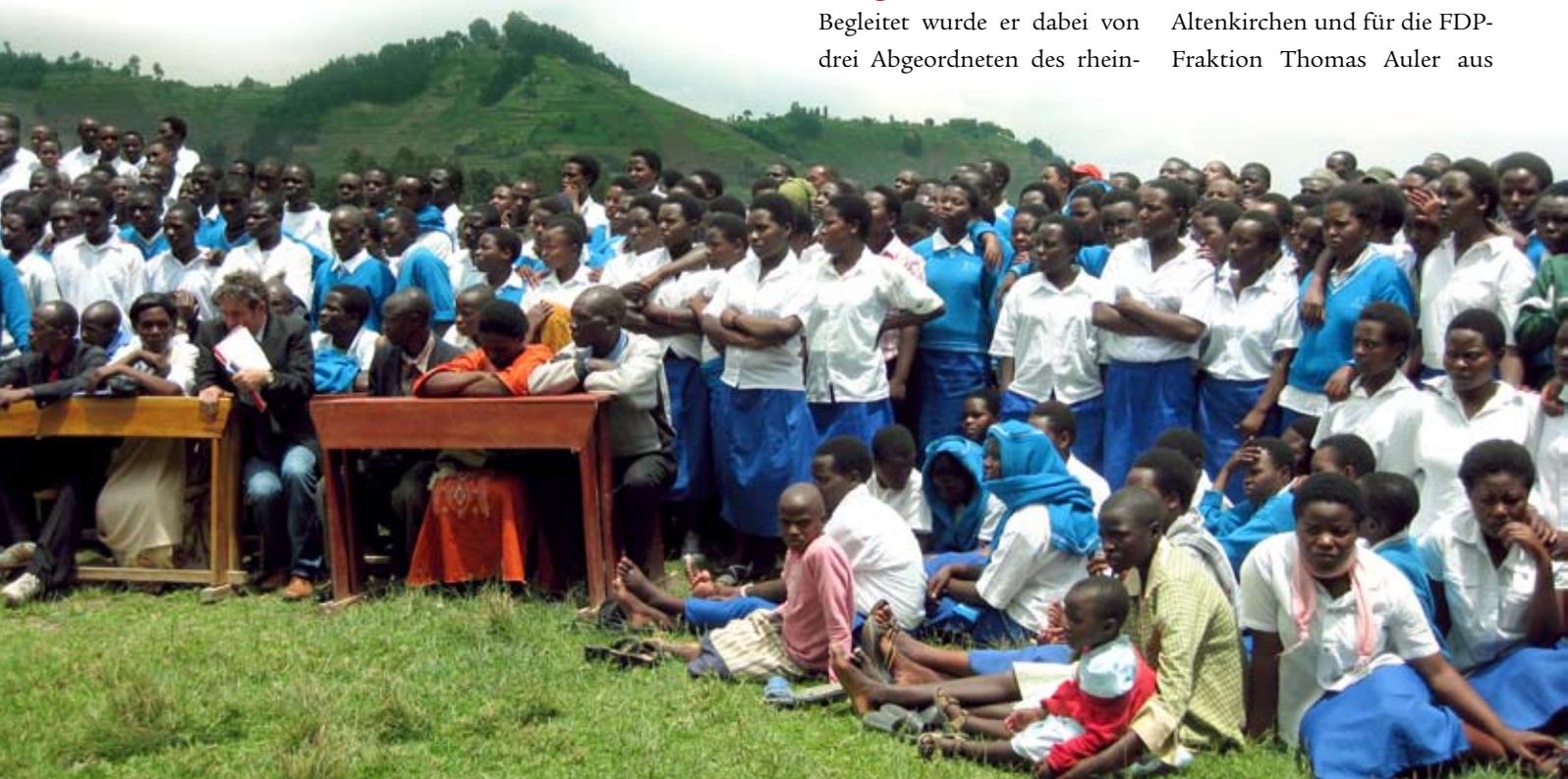
Mitte Oktober des vergangenen Jahres hat Innenminister Karl Peter Bruch zur Pflege und Vertiefung der partnerschaftli-

chen Beziehungen zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda mit einer Delegation das Partnerland bereist.

Delegationsteilnehmer

Begleitet wurde er dabei von drei Abgeordneten des rhein-

land-pfälzischen Landtags. Für die SPD-Fraktion nahm Ruth Leppla aus Kaiserslautern, für die CDU der parlamentarische Geschäftsführer, Dr. Josef Rosenbauer, aus dem Landkreis Altenkirchen und für die FDP-Fraktion Thomas Auler aus





Der Ruanda-Beauftragte der Ortsgemeinde Holzheim, Helmut Weimar, bedankte sich für die gute Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen im Sektor. (Foto: Hanne Hall)



Die rheinland-pfälzische Delegation legte in der Genozidgedenkstätte in Gisozi zum Gedenken an die Opfer des Völkermords einen Kranz nieder. (Foto: Thomas Linnertz)

dem Rhein-Hunsrück-Kreis teil. Erstmals besuchte mit Norbert Neuser aus Boppard ein rheinland-pfälzisches Mitglied des Ausschuss Entwicklungspolitik im europäischen Parlament Ruanda. Neben politischen Gesprächen widmete er sein besonderes Augenmerk den Projekten in der Partnerregion seiner Heimatstadt Boppard in Nyabitekero am Kivusee. Auch der Besuch des neuen rheinland-pfälzischen Bürgerbeauftragten, Dieter Burgard aus Wittlich im Partnerland war eine Premiere. Bei einem Termin der Abgeordneten mit ruandischen Parlamentariern und Senatoren hatte er dann auch die Gelegenheit, sich mit seinem ruandischen Kollegen, dem stellvertretenden Ombudsmann, auszutauschen. Da die Partnerschaft von ehrenamtlich Tätigen getragen wird, durften diese in der Delegation natürlich auch nicht fehlen.

Projektbesuche

Neben Projektbesuchen in Rambura (Partnerregion von

Helmut Weimar aus Holzheim) und Muramba (Partnerregion von Christine Müller aus dem Landkreis Alzey-Worms) übergab Minister Bruch gemeinsam mit Elisabeth Eminger aus Bad Kreuznach an der Universität Kabgaye eine Bibliothek mit 14.000 englisch-sprachigen Büchern aus Beständen der US-Armee, die von Frau Eminger akquiriert und deren Transport vom Land Rheinland-Pfalz finanziert wurde. Außerdem trug die Delegation dem inhaltlichen Schwerpunkt der Unterstützung der beruflichen Bildung in Ruanda Rechnung, indem sie das Ausbildungszentrum Kicukiro in Kigali besuchte, das mit finanzieller Unterstützung der Partnerschaft zu einem Ausbildungszentrum für Berufsschullehrer umgewandelt werden soll. In Rulindo, der Partnerregion der Heimatgemeinde des Ministers (Nastätten) pflanzte er zum Auftakt des mit Landesmitteln unterstützten Baumpflanzprogramms (one tree per child) einen Baum, der eigens dazu mit Unterstützung des rheinland-pfälzischen Umweltminister-



Im Anschluss an die Gespräche der rheinland-pfälzischen Delegation unter Leitung von Minister Karl Peter Bruch mit Minister James Musoni überreichte Minister Bruch ausgemusterte Vermessungsgeräte an Minister Musoni und einen Mitarbeiter der Vermessungsabteilung im MINALOC, Esdras RWAYITARE TEBUKA (1.v.r.). (Foto: Thomas Linnertz)



Der frühere Vorsitzende des Partnerschaftsvereins, Staatssekretär a.D. Jürgen W. Debus wurde vom für die Partnerschaft zuständigen Minister James Musoni für seine langjährige Tätigkeit gewürdigt und ausgezeichnet. (Foto: Hanne Hall)



Minister Bruch freute sich über ein Wiedersehen mit dem ehemaligen Bürgermeister seiner Partnergemeinde; heute Gouverneur der Nordprovinz (Foto: Hanne Hall)



Im Partnerprojekt des Freundeskreises Alzey-Worms (Muramba) überreichte Christine Müller eine Fahne des Landkreises: ruandischer Sektorverantwortlicher, Minister Bruch, Christine Müller, Jutta Bruch-Hehner (v.l.n.r.). (Foto: Hanne Hall)



Auch Staatssekretär Dr. Mathias Habamungu beteiligte sich an der symbolischen Pflanzaktion. (Foto: Hanne Hall)



Als Symbol für die finanzielle Beteiligung des Landes Rheinland-Pfalz an der Baumpflanzaktion pflanzte der Minister eine deutsche Traubeneiche: Minister Bruch, Staatssekretär Dr. Mathias Habamungu, Jean-Baptiste Bicomupaka, Mitarbeiter des Koordinationsbüros. (Foto: Hanne Hall)



Beim Besuch eines Projekts zur Herstellung von didaktischem Unterrichtsmaterial in Kigali lassen sich Minister Bruch und MDEP Norbert Neuser von ruandischen Schülern den Versuchsaufbau erklären. (Foto: Hanne Hall)



In Rulindo, der Partnerregion der Heimatgemeinde von Minister Bruch (Nastätten) präsentierten Schülerinnen und Schüler mit Liedern das Baumpflanzprogramm der ruandischen Regierung. (Foto: Hanne Hall)

ums ausgewählt worden war und die Reise gemeinsam mit der Delegation nach Ruanda angetreten hatte. Aufgrund der Einfuhrbestimmungen musste er leider entlaubt werden und wirkte für eine deutsche Eiche nicht besonders stattlich.

Diskussionen über Äußerungen zum UN-Bericht

Bei den offiziellen Gesprächsterminen mit Vertretern der ruandischen Regierung – allen voran Präsident Paul Kagame – wurde auf Grund der Aktualität der UN-Bericht zu den Menschenrechtsverletzungen im Kongo zwischen 1993-2003, vor allem bezüglich der Anschuldigungen an die ruandische Armee thematisiert. Die vermeintliche Aussage des Ministers zu dieser Thematik wurde in der ruandischen Tageszeitung „The New Times“ veröffentlicht und führte im Nachgang der Reise auch zu Diskussionen im rheinland-pfälzischen Landtag. Minister Bruch hat seine Haltung beziehungsweise die der Landesregierung in Anbetracht der

Vorwürfe gegen die ruandische Armee im UN-Bericht genau dargestellt. Er hob hervor, dass die Geschichte Ruandas und die Entwicklung des Landes im UN-Bericht nicht ausreichend gewürdigt würden. Ruanda sei heute im Vergleich zu den Nachbarländern ein sicheres und stabiles Land, dessen Entwicklungsfortschritte vor allem in den Bereichen Sicherheit, Bildung und Wirtschaft enorm seien und von internationalen Organisationen wie der Weltbank oder dem Internationalen Währungsfond anerkannt würden. Im Fokus seiner Stellungnahme stand die Position zu den Vorwürfen des Völkermordes, die in dem besagten UN-Bericht gegen die ruandische Armee erhoben wurden. Dabei ist aus seiner Sicht der Bericht nicht überzeugend, wenn es um rechtsförmliche Beweise dafür geht, die der ruandischen Armee zugeschriebenen Menschenrechtsverletzungen im völkerrechtlichen Sinn als Völkermord zu bezeichnen. Dies ist im Übrigen auch die Position



Beim rheinland-pfälzischen Empfang im Kandthaus in Kigali bedankten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Büros bei dem früheren Vorsitzenden Debus für die gute Zusammenarbeit: Jürgen W. Debus, Marie-Claire Mukagatera, Büroleiter Michael Nieden, Minister James Musoni, Minister Christophe Bazivamo, MdL Thomas Auler (1. Reihe v.l.n.r.). (Foto: Hanne Hall)



...und schenkten ihm eine Ziege. (Foto: Hanne Hall)

des Auswärtigen Amtes. Auch verwies der Minister zusätzlich darauf, dass auch die ruandische Regierung Kriegshandlungen in der besagten Zeit im Ost-Kongo nicht abstreite,

die Bezeichnung dieser Handlungen als Völkermord jedoch entschieden dementiere. Darüber hinaus machte er auf die Gefahr aufmerksam, dass sich ein solcher Vorwurf mög-

licherweise destabilisierend auswirke und eine mögliche Legitimierung eines bewaffneten Kampfes gegen die bestehende ruandische Regierung zur Folge haben könnte. ■



In der Universität Kabgaye überreichten Minister Bruch gemeinsam mit Frau Eminger aus Bad Kreuznach 14.000 englischsprachige Bücher: Präsident des Partnerschaftsvereins, Dr. Richard Auernheimer, Elisabeth Eminger, Minister Bruch (v.l.n.r.). (Foto: Hanne Hall)



Die Delegation wurde von Präsident Paul Kagame empfangen. (Foto: privat)



Die Bevölkerung Murambas forderte die rheinland-pfälzischen Delegationsmitglieder zum Mittanzen auf. (Foto: Thomas Linnertz)



Die rheinland-pfälzische Delegation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Koordinationsbüros in Kigali. (Foto: privat)

Benefiz-Musical für Kinder in Ruanda

von Jasmin Braun, Praktikantin im Ruanda-Referat

Eine gelungene Aktion
also für die Kinder in
Ruanda und in Bitburg.

Im Oktober 2010 spielten die kleinen Musical-Stars von „Be a King“ drei Mal vor ausverkauftem Haus in der Halle 300 auf dem Bitburger Flugplatzgelände. Und das für einen guten Zweck!

Mit den Einnahmen unterstützt das Projekt notleidende Kinder in Ruanda, um ihre Lebenssituation zu verbessern. Gleichzeitig ermöglichten die Initiatoren Dirk und Michaela Klinkhammer den mitwirkenden Kindern, sich aktiv an diesem Ruanda-Projekt beteiligen zu können. Das Publikum war von der kreativen Bühnenshow vollends begeistert, die in einer Welt spielt, in der Tier und Mensch noch eins sind. Die Geschichte handelt von einem Streit im Tierreich um den Königsstuhl. Jede Gattung erhebt Anspruch auf den Thron, weshalb eine Elefantendame den Vorschlag macht, einem Wettbewerb zu veranstalten. Dieses Konkurrenzspiel wurde als spannende musikalische Reise inszeniert, die großes Lob von den Zuschauern erntete.

Eine gelungene Aktion also für die Kinder in Ruanda und in Bitburg. ■



Musikalisches Engagement für Ruanda in der Halle 300 in Bitburg (Foto: Klaus Görden)



Die Kinder begeistern das Publikum mit ihrer mitreißenden Show und den tollen Kostümen. (Foto: Klaus Görden)



Mit kreativen Ideen für das Stück beteiligen sich die Kinder aktiv an dem Ruanda-Projekt. (Foto: Klaus Görden)

Newsletter Ehrenamt

von Angela Glasmacher, Referat zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements

Seit Frühjahr 2010 gibt es den elektronischen Newsletter des Referats zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements im Ministerium des Innern und für Sport im neu gestalteten Layout.

Der Titel „rund um's Ehrenamt“ ist Programm: Wir berichten über besonders interessante bürgerschaftlich engagierte Initiativen, Vereine und Verbände in Rheinland-Pfalz, über die Betätigung der Freiwilli-

genagenturen, aber auch über Aktuelles aus Landes- und Bundespolitik. Außerdem weisen wir auf Veröffentlichungen hin. Und nicht zuletzt informieren wir Sie über die Arbeit unseres Referats.

Sie können den vier Mal jährlich erscheinenden Newsletter in digitaler Form kostenlos beziehen über **ehrenamt@ism.rlp.de**. Eine formlose Mail an die vorgenannte Adresse genügt. ■

Personalwechsel in Mainz und Kigali

Uwe Mayer, Geschäftsführer des Partnerschaftsvereins in Mainz und Michael Nieden, Leiter des Koordinationsbüros Kigali, werden ab Mai 2011 ihre Arbeitsstellen für ein Jahr tauschen.

Nach fast sieben Jahren beruflicher Tätigkeit in Ruanda kehrt Herr Nieden nach Deutschland zurück und wird die Leitung der Geschäftsstelle in Mainz übernehmen. Die große Ruanda-Erfahrung, die Michael Nieden während seiner Tätigkeit erworben hat, will er gewinnbringend vor allem bei der täglichen Kom-

munikation mit den Partnern einbringen. Familie Mayer wird Anfang April nach Ruanda aufbrechen. Der erste Monat soll der Eingewöhnung und dem Kennenlernen dienen. Erstmals wird auch eine geordnete Übergabe zwischen altem und neuem Direktor stattfinden können.

„Ich möchte das Jahr in Ruanda nutzen, um ganz viele Erfahrungen zu sammeln und verspreche mir dadurch viele positive Effekte für die weitere Arbeit in Mainz und in Kigali“, so Mayer zu seiner Motivation. ■

Ruanda-Tag im Rahmen der Bundesgartenschau 2011

Samstag, 10. September 2011

von Hanne Hall, Leiterin des Ruanda-Referats

Unter dem Motto „**One tree per Child – Bäume machen Schule**“ findet in diesem Jahr der Ruanda-Tag im Rahmen der Bundesgartenschau in Koblenz statt.

Veranstalter ist das Ministerium des Innern und für Sport gemeinsam mit dem Partnerschaftsverein.

Geplant ist, den Ruanda-Tag auf der Rheinland-Pfalz-Bühne auf der Festung Ehrenbreitstein **um 11.00 Uhr** als moderierten Talk zu eröffnen. **Der SaM-Chor aus Daun**

wird wieder dabei sein. Daneben sollen **ruandische Tänzer und Trommler** die Besucherinnen und Besucher der Bundesgartenschau für unser Partnerland interessieren.

Auf der Bühne sind – verteilt über den Nachmittag – **moderierte Gespräche** geplant, die sich um – zur Bundesgartenschau passenden – Themen wie „Flora und Fauna in Ruanda“, „Nachhaltige Landwirtschaft in Ruanda“ und das Motto des Ruanda-Tages „One tree per Child – Bäume

machen Schule“ drehen werden. Zugesagt als Experten haben bisher Prof. Dr. Dieter König (FH Koblenz/Landau), die ruandische Botschafterin Christine Nkulikiyinka sowie Dr. Fred Goericke von der Welthungerhilfe.

In diesem Jahr können sich die Partnerschaftsvereine nicht persönlich mit einem Stand präsentieren. Allerdings ist geplant – ähnlich wie im Jubiläumsjahr 2007 – zentral **auf Stellwänden die verschiedenen Akteure der Partner-**

schaft vorzustellen. Da zum Ruanda-Tag voraussichtlich eine Gruppe ruandischer Schulleiter in Rheinland-Pfalz sein wird, soll die Gelegenheit genutzt werden, und mit den Schulleitern am Nachmittag in der Rheinbastion über **das Thema „Bildung in Ruanda“ zu diskutieren.** Moderiert wird die Runde von Armin Hering (SWR).

Für die Vereine und die Aktiven in der Partnerschaft wird es ein Kontingent kostenloser Eintrittskarten geben. ■



Abschied von Ruanda

Text und Fotos: Michael Nieden



Fahrt frühmorgens über das Land

Meine Zeit in Ruanda neigt sich dem Ende zu. Seit nun fast sieben Jahren lebe und arbeite ich hier in diesem kleinen Land im Herzen von Afrika, einem wunderschönen vielfältigen Land mit freundlichen, eher zurückhaltenden, oft hilfsbereiten Menschen. Meine ersten Jahre

verbrachte ich im Süden, in Butare. Ich arbeitete in einem Programm der deutschen Entwicklungszusammenarbeit zur Kunsthandwerks- und Kooperationsförderung. Seit Januar 2008 dann als Leiter des Koordinationsbüros unserer Partnerschaft mit Ruanda in Kigali.

Ruanda kein einfaches Partnerland

Ruanda ist sicherlich kein einfaches Partnerland: Eine sehr bewegte Geschichte, umstrittene politische Strukturen, eine ungeheuerliche Aufbauarbeit nach dem letzten Krieg, eine immense Bevölkerungsentwicklung – mehr als die Hälfte der Bevölkerung heute ist nach dem Genozid geboren. Ruanda hat Schätzungen zufolge mittlerweile mehr als 11 Millionen Einwohner. Die landwirtschaftlichen Ressourcen werden an ihre Kapazitätsgrenzen kommen. Intensiv bewirtschaftete Böden, deren Erträge ohne Zusatz von Dünger immer geringer werden, Bodenerosion, Zersiedelung,



Kunsthandwerk fasziniert genau wie...



... die schönen Landschaften Ruandas

Entwaldung – und dennoch leistet sich dieses kleine Land drei Nationalparks!

Land der Gegensätze

Wenn ich frühmorgens über die Hügel fahre, die ersten Sonnenstrahlen den Nebel in den Tälern lichten, das Grün in seinen verschiedenen Nuancen leuchtet, das Land noch die Ruhe der Nacht ausstrahlt, wer würde bei diesem fast paradiesischen Anblick an die Hölle denken, die diese Hügel immer wieder entflammt hat? Es ist dieser Gegensatz, der mich so sehr beschäftigt: Himmel und Hölle liegen so eng beieinander und scheinen eine Grundkonstellation im Menschen zu sein. So viele Ansichten – so viele Meinungen – so viele persönliche Erfahrungen – so viele Wahrheiten. Man liest, man spricht, man hört zu, man diskutiert – zuweilen heftig – am Ende bleibt eine gewisse Ratlosigkeit, Verunsicherung und Ungewissheit über die Zukunft des Landes – doch was ist schon gewiss im Leben.

Land der Macher

Für mich beeindruckend ist, dass die Regierung gewillt ist, das Land in eine neue Zu-



Möbeltransport mal anders

kunft zu führen – mit einer Geschwindigkeit und einer Unerbittlichkeit – zuweilen Sturheit, die mich verblüfft. Für unsere europäischen Vorstellungen von demokratischen Prozessen, Willensbildung und Recht auf individuelle Entfaltung mit vielen Fragezeichen verbunden, für so manche andere afrikanische Regierung wiederum auch nicht vorstellbar. Wenn wir die Situation in den umliegenden Ländern, in Uganda, Burundi, Kenia ja auch in Tansania anschauen, so ist Ruanda ein Land der Macher. Hier wird nicht nur entworfen, geplant und diskutiert sondern umgesetzt. Als Beispiele nenne ich die Dezentralisierung und die Einführung einer flächendeckenden Krankenversicherung. Hier entstehen in den entlegensten Winkeln des Landes neue Schulen, Märkte, kleine Gesundheitszentren, neue Ansiedlungen mit einer Volksbankfiliale oder einer kleinen Mikrofinanzkooperative. Häuser werden aufgewertet, Sümpfe in landwirtschaftliche Flächen umgewandelt, Terrassierungen angelegt. Kurzum das Land ist ein einziger geschäftiger Ameisenhaufen. Sicher, Ruanda ist klein, es hat z.B. die Größe eines mittleren von 11 Distrikten Tansanias. In wenigen Stunden kann ich fast jeden Punkt in Ruanda erreichen und wieder nach Kigali zurückkehren. Kontrolle auszuüben ist hier einfach, die Menschen sind eher fügsam, diszipliniert und arbeitsam; der Kampf gegen Korruption wird großgeschrieben. Viele sichtbare Veränderungen



Mit Hanne Hall und Dr. Auernheimer in Akagera Nationalpark.

Mitte 2004 kam ich in dieses Land und wenn ich heute durch die Hügel fahre, so kommt oftmals das Auge kaum hinter her, ob der vielen sichtbaren Veränderungen. Die letzte große Gebietsreform von 2006 ist für mich ein wesentlicher Einschnitt gewesen: Seitdem ging ein Schub durch das Land. „A country in a hurry!“, so sehen viele Offizielle gerne selbst ihr Land. Doch wie lange kommt die Bevölkerung dieser rasanten Entwicklung noch nach, die ja auch mit heftigen Veränderungen des bisherigen Lebensgefühls einhergeht?

Und wie steht es um den Zusammenhalt dieser Gesellschaft, die im Kern immer noch von der geschichtlich bedingten ethnischen Aufteilung geprägt ist? Für mich ist Versöhnung ein viel zu großes Wort und ein Anspruch, der nicht in Erfüllung gehen kann. Ein riesiger Schritt ist es doch schon von einer friedlichen Koexistenz von Tätern und Opfern und deren Nachkommen zu sprechen. Immer wieder erinnere ich mich an Situationen draußen auf dem Lande als es noch um die Gründung von Kooperativen ging und meine ruandische Begleiterin mir

oftmals ins Ohr flüsterte, wer dort im Kreis zusammensitzt: Dort ein Täter, dort ein Täter, dort ein Überlebender, dort ein Flüchtling, dort ein Täter, dort ein Denunziant.... Jeder weiß vom anderen und doch saßen sie alle um einen Tisch, um gemeinsam eine Kooperative zu gründen und an einer gemeinsamen Zukunft zu arbeiten.

Verantwortung als Repräsentant der Partnerschaft

Die Partnerschaft von Rheinland-Pfalz mit Ruanda besteht nun seit fast 29 Jahren. Sie hat es geschafft, nach Terror und vollständiger Verwüstung des Landes weiter zu bestehen. Eine für mich beeindruckende Tatsache ist, dass die

Menschen in Rheinland-Pfalz „nicht den Bettel hingeschmissen haben“, dass sie nicht dem Vorurteil „den Afrikanern ist eh nicht zu helfen“ erlegen sind, sondern dass sie von Neuem angefangen haben, obgleich ehemalige ruandische Freunde und Bekannte entweder zu Tätern oder zu Opfern wurden. Mitte Juni 1994 kam der damalige Leiter schon wieder zurück und öffnete die Türen in einem Umfeld voller Grauen. Als Leiter des Büros habe ich mir manchmal die Frage gestellt, wie hätte ich in dieser damaligen Situation reagiert? Mir ist die Verantwortung bewusst geworden, die ich als Repräsentant vor Ort gegenüber den vielen aktiven Menschen in Rheinland-Pfalz habe, die auf viele Fragen Antworten und eine Orientierung suchen. Und als Leiter des Büros ist mir klar geworden, wie schnell man sich zwischen die vielen Stühle setzen kann. Es ist ein täglicher Spagat zwischen einfachen zwischenmenschlichen Beziehungen, Projektarbeit, Aufbauhilfe und politischem Kontext. Unser Tun ist nie gänzlich unpolitisch, da wir uns immer in einem politisch-gesellschaftlichen Raum bewegen und so auch betrachtet und bewertet werden. Und so kommt unweigerlich die Frage: Wie gehe ich mit Informationen um? Wie bewerte ich diese? Und was leite ich daraus für meine Arbeit ab? Ich bin doch immer auch Kind meiner Zeit und Nachfolgende können zu einer anderen Bewertung kommen.

Engagement der Menschen in Rheinland-Pfalz hat mich tief beeindruckt

Ich habe die Arbeit hier in Kigali mit großer Begeisterung gemacht und dass ich nach gut drei Jahren aufhöre hat rein private Gründe. Oftmals war ich am Rande meiner Kräfte und hatte das Gefühl den vielen Nachfragen nicht Herr zu werden, nur noch Zeit und Terminen hinter her zu eilen. Doch dieses private Engagement der Menschen in Rheinland-Pfalz für ein afrikanisches Land hat mich tief beeindruckt und ich habe mich dem sehr verpflichtet gefühlt. Es ist bewegend zu sehen, bis in welche entlegenen Winkel Ruandas diese Partnerschaft reicht, in Gegenden, die außer dem Wagen mit dem schwarz-roten Logo wohl kaum je ein anderes Fahrzeug einer internationalen Organisation gesehen haben. Bewegt haben mich aber auch die Freude der Menschen und zuweilen eine gewisse Ehrfurcht und Respekt. Für viele Ruander ist es eine große Anerkennung, dass ihre deutschen Partner bei ihnen in der Region bleiben und auch dort übernachten, ihre Lebensverhältnisse wirklich ein wenig teilen und nicht nur kommen, reden, Ratschläge austeilen, um dann wieder in die Hotels der Hauptstadt zurückzukehren.

Diese Form einer Partnerschaft gibt der Entwicklungszusammenarbeit nochmals eine ganz andere zusätzliche Qualität: Es ist für mich keine Konkurrenz sondern eine notwendige Ergänzung, wenn nicht sogar eine



Mein schönstes Haus



Mit Minister Christophe Bazivamo



Strahlende Kinder

Form der Weiterentwicklung, drückt es doch eine zwischenmenschliche Kontinuität aus. Entwicklungszusammenarbeit sollte sich überflüssig machen, eine Partnerschaft jedoch sollte sich festigen.

Dank an meine ruandischen Mitarbeiter

Mein ganz besonderer Dank geht an meine ruandischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die doch das strukturelle Rückgrat der Partnerschaft bilden. Was wären all die vielen Ideen und Projektvorstellungen ohne deren alltägliche Begleitung, Kenntnisse und Unterstützung vor Ort. Deutsche Koordinatoren kommen und gehen, so mancher ruandischer

Mitarbeiter aber garantiert diese Beständigkeit der Kontakte der Partnerschaft. In den vergangenen drei Jahren konnten wir das Büro neu strukturieren und wenn auch der Anfang zuweilen etwas schmerzhaft war, so haben wir heute ein wunderbar kollegiales Klima, in dem sich jeder Mitarbeiter seiner Verantwortung bewusst ist und sie auch annimmt. Vor allem geht ein Dank an unsere Fahrer und meine Mitarbeiter in der Bauabteilung, die tagtäglich bei Wind und Wetter draußen auf den Hügeln, in oft unwegsamem Gelände ihre Baukontrollen durchführen. Dies wird zuweilen zu selbstverständlich angesehen. So-

mit ein großes Dankeschön an meine Mitarbeiter für ihre Unterstützung meiner Arbeit und ihren Rat in so mancher schwierigen Entscheidung.

Partnerschaft getragen vom Austausch und der Begegnung zwischen Menschen

Ich habe während meiner Zeit auch versucht auf die immensen Veränderungen hinzuweisen, die in Ruanda stattfinden und die nicht ohne Wirkung auf die Partnerschaft bleiben. Ich bin froh darüber, dass wir hier in Rheinland-Pfalz in eine Diskussion eingestiegen sind, um diesen neuen Strömungen – auch bei uns in Deutschland – zu begegnen und neue Antworten zu finden. Ganz wichtig erscheint mir hier, dass der Gedanke einer Partnerschaft getragen wird von dem gegenseitigen Respekt und dem Austausch und der Begegnung zwischen Menschen. Dass wir Sozial- wie Infrastrukturprojekte oder anderes finanzieren ist ein gewolltes Nebenprodukt einer solchen Partnerschaft, doch nicht Hauptanliegen: Hier geht es auch um immaterielle Werte und deren



Piste bei unseren alltäglichen Fahrten

Anerkennung in einer eher materialistisch ausgerichteten Entwicklungspolitik in Ruanda. Insofern kommt dem Jugend- und Kulturaustausch in Zukunft eine noch größere Bedeutung zu. Aber auch der Frage des Umgangs mit unterschiedlichen Wert- und Ordnungsvorstellungen müssen wir uns stellen.

Ich möchte mich bei all den unzähligen Menschen in Rheinland-Pfalz bedanken, die sich ehrenamtlich und unter Aufgabe von Freizeit, oftmals bei Wind und Wetter für ihre ruandischen Partner engagieren und diese Partnerschaft mit Leben füllen. Was wäre diese Partnerschaft ohne diesen Geist, ohne diese Anteilnahme? Auch bei den ruandischen Partnern möchte

ich mich für die offene und freundschaftliche Zusammenarbeit bedanken. Leider kam hier zuweilen die Hektik des Alltagsgeschäft mit dem Wunsch nach mehr Zeit und Ruhe zu einem persönlichen Austausch in Konflikt und letzteres oftmals ins Hintertreffen: Das Haus der Partnerschaft sollte ja auch ein Ort der Begegnung sein. Möge dies meinem Nachfolger besser gelingen.

Zu guter Letzt einen besonderen Dank auch an den Vorstand und die Mitarbeiter des Vereins sowie an das Ruanda-referat für die gute Zusammenarbeit und so manche Hilfe in schwierigen Zeiten. Immer wieder hat sich gezeigt, wie wichtig es ist, dass politischer wie privater Zweig der

Partnerschaft sich kollegial ergänzen, da beide Stränge hier in Kigali zusammengehen und ganz wesentlich die Arbeit vor Ort wie die Partnerschaft allgemein beeinflussen.

Apropos Nachfolger: der jetzige Geschäftsführer des Vereins, Herr Uwe Mayer, wird ab Mitte April die Leitung des Koordinationsbüros in Kigali übernehmen und ich werde seine Stelle in Mainz für die Zeit seiner Abwesenheit besetzen. So bleibt mir die gute Möglichkeit, meine bisherigen ruandischen Erfahrungen in die alltägliche Partnerschaftsarbeit in Rheinland-Pfalz einzubringen, worüber ich mich sehr freue. ■

Auf eine weitere gute Zusammenarbeit!

In Erwartung eines Besuchs



Neues Internetportal „Entwicklungspolitik in Rheinland-Pfalz“

von Dr. Carola Stein, Leiterin des Referats Grundsatzfragen der Entwicklungspolitik

Das Ministerium des Innern und für Sport hat in Kooperation mit dem Arbeitskreis Millenniumziele Rheinland-Pfalz und dem Entwicklungspolitischen Landesnetzwerk ELAN ein Internetportal „Entwicklungspolitik in Rheinland-Pfalz“ erstellt:

www.einewelt.rlp.de

Dieses Portal soll die Vielfalt der entwicklungspolitischen Akteure und Themen in Rheinland-Pfalz widerspiegeln. Gleichzeitig sollen Entwicklungspolitik und entwicklungspolitische Zusammenarbeit stärker in das öffentliche Interesse gerückt und das Verständnis von der Einen Welt, in der wir in Rheinland-Pfalz auch nur ein Teil sind, gestärkt werden.

Dieses Ziel kann vor allem dann erreicht werden, wenn sich möglichst viele Vereine, Kommunen, Kirchen und Schulen, die sich in der Entwicklungszusammenarbeit – mit welchen Aktivitäten auch immer – engagieren, in dieses Portal einbringen.

Was bietet die Plattform?

Allen Kommunen, Vereinen, Organisationen, Kirchen und Schulen im Land bietet das

Portal eine Plattform, ihr entwicklungspolitisches Engagement darzustellen und in Rheinland-Pfalz bekannt zu machen, über ihr jeweiliges Arbeitsfeld und ihre Projekte zu informieren, dafür zu werben und wenn möglich auch weitere MitstreiterInnen gewinnen zu können.

Jeder entwicklungspolitisch engagierte Akteur kann über seine Arbeit informieren; sich mit seinem Selbstverständnis, seinen Zielen und seinen jeweiligen Handlungsfeldern und Projekten präsentieren. Die Möglichkeiten dafür sind vielfältig: Es können Texte veröffentlicht, Fotos eingestellt und auf aktuelle Termine und Veranstaltungen hingewiesen werden. Neben der Möglichkeit sich selbst darzustellen will das Portal auch zum Austausch und zur Vernetzung der verschiedenen Akteure beitragen und das entwicklungspolitische Geschehen in Rheinland-Pfalz für alle Interessierten transparenter machen. Darüber hinaus finden sich auf dem Portal Informationen und Diskussionen zu aktuellen Themen der Entwicklungspolitik. Der entsprechende Fragebogen kann per E-Mail abgerufen werden unter:



Die Startseite des neuen Internetportals.



Jeder Akteur kann seine Arbeit vorstellen.

carola.stein@ism.rlp.de

Wir stellen die Daten für Sie ein. Gleichzeitig erhalten Sie einen Zugangscode, mit dem Sie sich zukünftig selber anmelden und Ihre Daten aktualisieren können. Sie können aber auch alle Ihre aktuelle Änderungen / Hinweise an die oben genannte E-Mail Adresse schicken – wir übernehmen die Aktualisierung für Sie. ■

Ejo-connect Die Jugend aus Ruanda und Rheinland-Pfalz stellt sich vor

von Saskia Scholten, Jugendbeauftragte des Partnerschaftsvereins



Kontakte knüpfen mit der Jugend in Ruanda. (Foto: Michael Kettel)



Freunde finden. (Foto: Michael Kettel)

Wir sind ein Team aus und für junge Menschen, die in der Partnerschaft aktiv sind.

Das 30-jährige Jubiläum der Partnerschaft naht. Fast drei Generationen junger Menschen sind mittlerweile in Ruanda und Rheinland-Pfalz aufgewachsen, für viele ist die Partnerschaft Teil des Alltags. Wir gehören dazu! Für uns sind Ruanda und Rheinland-Pfalz eng miteinander

verknüpft. Und damit das so bleibt, hat sich im Herbst das Jugendteam „ejo-connect“ innerhalb des Partnerschaftsvereins gegründet.

EJO

Der Namensbestandteil „ejo“ [ezo konekt] ist dem Kinyarwanda entnommen und beschreibt

gleichzeitig „gestern“ und „morgen“. Wir sind ein Team aus und für junge Menschen, die in der Partnerschaft aktiv sind oder werden möchten und die die jahrelang erfolgreich bestehende Partnerschaft zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz aus der Vergangenheit in die Zukunft begleiten können.



Mathias Jackel mit ruandischem Schüler... (Foto: privat)



...und mit Schülerinnen und Schülern der Partnerschule. (Foto: privat)



Auch Melanie Rudel fühlt sich bei ihren Altersgenossen in Ruanda wohl ... (Foto: privat)

CONNECT

Aufgewachsen in einem Zeitalter, in dem die räumliche Distanz zwischen Menschen dank Handy, Internet und Facebook kein Hindernis für Interaktion ist, verstehen wir uns als Netzwerk. Dieses soll engagierte junge Menschen in der Partnerschaft verbinden und begeistern. Das kann bedeuten die rheinland-pfälzischen Schüler/innen zusammenzubringen, die bereits in Ruanda waren und die die gleichen Erfahrungen gemacht haben, um gemeinsam aktiv zu werden. Umgekehrt kann das natürlich ebenfalls bedeuten, ruandische

Schüler/innen in Kontakt zu bringen, die schon mal Rheinland-Pfalz-Luft schnuppern durften. Bei ejo-connect finden sich ehemalige Freiwillige, die Gruppen bei Bedarf aufgrund ihrer Erfahrung auf eine Ruanda-Reise vorbereiten können. Falls der Austausch mit Ruändern gefragt ist, sind bei ejo-connect auch die ruandischen Studenten aus Kaiserslautern vertreten. Es geht darum, voneinander zu lernen und einander zu begegnen. Denn gemeinsam können wir Ideen in vielfältiger Form umsetzen und so zusammen die Zukunft der Partnerschaft gestalten.



... und hilft beim Pflanzen. (Foto: privat)

Die Gründung von ejo-connect ist noch nicht lange her. Wir haben uns offiziell bei der Mitgliederversammlung des Rheinland-Pfalz und Ruanda Vereins vorgestellt. Wer neugierig geworden ist, findet uns auf Facebook unter Ejo-connect. Oder schreibt uns eine Mail an:

ejo-connect@rlp-ruanda.de

Wir sind offen für Ideen und Anregungen jeglicher Art und freuen uns besonders über Interessierte. Und sagt es weiter, denn ejo-connect lebt von den Leuten, die es verbindet. ■

Es geht darum, voneinander zu lernen und einander zu begegnen.



Austausch zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz beim gemütlichen Zusammensein. (Foto: Michael Kettel)

„Kommunale Partnerschaften mit Afrika“ Konferenz in Ludwigsburg

von Uwe Mayer, Geschäftsführer des Partnerschaftsvereins



Die Teilnehmer der Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Afrika“ in Ludwigsburg. Die Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda wurde von Uwe Mayer und Helmut Weimar vertreten. (Foto: Katja Bottin)

Die meisten Nachfragen gab es zu den Finanzierungsmöglichkeiten für Partnerschaftsprojekte.

Erfahrungsaustausch

Klimawandel, Dezentralisierung, Migration und Finanzen: Dies waren die Themen der ersten bundesweiten Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Afrika“, die vom 18. bis 20. November 2010 in Ludwigsburg stattfand. Während dieser dreitägigen Veranstaltung kamen über 130 Vertreterinnen und Vertreter aus Partnerschaftsvereinen, Stadt- und Gemeindeverwaltungen sowie staatlichen und nichtstaatlichen Hilfsorganisation zusammen. Im Mittelpunkt stand der Erfahrungsaustausch in der konkreten Zusammenarbeit von deutschen und afrikanischen Kommunen. Es waren Vertreter von

Partnerschaften mit Kommunen aus 17 afrikanischen Ländern nach Ludwigsburg gekommen. Natürlich durfte die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda dabei nicht fehlen. Gibt es doch in Rheinland-Pfalz über 50 kommunale Partnerschaften mit ruandischen Sektoren. Für den Partnerschaftsverein nahmen Helmut Weimar (Beisitzer im Vorstand) sowie Geschäftsführer Uwe Mayer teil.

Interessantes Programm im imposanten Schloss

Die Konferenz bot an drei Tagen ein interessantes Programm. Am ersten Tag hatten die Teilnehmer zunächst die Möglichkeit, das imposante

Barockschloss Ludwigsburg zu besichtigen. Gerade die afrikanischen Gäste waren beeindruckt vom Schloss, das zu den größten erhaltenen Barockschlössern Europas zählt. Im Anschluss hob Frau Dr. Christiane Bögemann-Hagedorn vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in ihrer Eröffnungsrede die eigenständige Bedeutung des kommunalen Engagements in der internationalen Zusammenarbeit hervor. Als gutes Beispiel nannte sie die kommunalen Dreieckspartnerschaften zwischen Deutschland, Frankreich und Burkina Faso. Der Abend bot den Konferenzteilnehmern bei einem gemeinsamen Abendessen auf Einladung der Stadt Ludwigsburg Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen und intensiven Austausch von Erfahrungen.

Am Vormittag des zweiten Konferenztages konnte man sich an sieben verschiedenen Themen-Tischen zu interessanten Fragestellungen der kommunalen Partnerschaften informieren. Die meisten Nachfragen gab es zu den Finanzierungsmöglichkeiten für Partnerschaftsprojekte. Am Nachmittag wurden in verschiedenen Arbeitsgruppen

unter anderem die Themen „Partnerschaftsvereine: Ehrenamt zwischen Überlastung und Überalterung“ und „Zusammenarbeit von Wirtschaft und Partnerschaftsarbeit in den deutschen Kommunen“ diskutiert. Die abendlichen Länderstammtische boten Gelegenheit die Kontakte zwischen den Partnern zu vertiefen.

Ruanda im Fokus

Der Samstag stand im Zeichen Ruandas. Bei der Podiumsdiskussion „Partnerschaftliche Beziehungen der Bundesländer als Rahmen für Kommunalbeziehungen“ diskutierten neben Uwe Mayer vom Partnerschaftsverein auch Christoph Boppel von der Staatskanzlei NRW, sowie Vertreter des Landes Baden-Württemberg und sowie der Stiftung

Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg unter Leitung von Sabine Drees vom Deutschen Städtetag. Die Podiumsteilnehmer hoben dabei das vorbildliche Engagement von Rheinland-Pfalz hervor und wünschten sich mehr solche Partnerschaften.

Im Anschluss würdigte die ruandische Botschafterin Christine Nkulikiyinka die jahrzehntelange gute Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und ihrem Land. In ihrer Rede ging sie auch auf die Herausforderungen der künftigen Afrika-Entwicklungspolitik und den Beitrag ein, den die deutschen Kommunen leisten können.

Eine gelungene Konferenz

Die Teilnehmer der Konferenz waren einhellig der Meinung,

dass Ludwigsburg eine Reise wert war und konnten viele neue, wie auch nützliche Erkenntnisse mit nach Hause nehmen.

Die Veranstaltung wurde von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Internationalen Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (InWEnt jetzt GIZ) in Zusammenarbeit mit der Stadt Ludwigsburg durchgeführt. Sie wurde aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert und von den kommunalen Spitzenverbänden Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund und Deutscher Landkreistag sowie der Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg unterstützt. ■

Die abendlichen Länderstammtische boten Gelegenheit die Kontakte zwischen den Partnern zu vertiefen.

kurz notiert

Am 1. Dezember 2010 wurde der Medienpreis Entwicklungspolitik 2010 vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in Berlin an den rheinland-pfälzischen Journalisten und Autor Edgar Verheyen verliehen. Sein SWR-Film „Die Himalaya-Klinik-Chirurgen als Entwicklungshelfer“ über das langjährige INTERPLAST-Projekt in Nepal erhielt den Medienpreis in der Kategorie TV. Ausgezeichnet werden durch den Preis journalistische Beiträge, die durch außergewöhnliche Qualität das öffentliche Bewusstsein für die Entwicklungspolitik gewinnen. Dr. André Borsche und SWR Chefredakteur Fritz Frey waren

sich zusammen mit dem Bundes-Entwicklungshilfeminister Dirk Niebel einig, dass solche Medienbeiträge den Zuschauern die Bedeutung der Entwicklungspolitik nahe bringen und ein unverzichtbarer Beitrag geleistet wird. Die Freude über diese Auszeichnung ist gleichzeitig ein Ansporn und eine Anerkennung für die vielfältigen ehrenamtlichen Aktivitäten von INTERPLAST und ein Dank an die Förderer und Sympathisanten. Gerade in Nepal, wo Brandverletzungen durch Kochen und Heizen mit offenem Feuer an der Tagesordnung sind, bietet die INTERPLAST-Klinik eine adäquate medizinische Versorgung der Brandopfer.

Mittlerweile arbeiten hier von Deutschen ausgebildete nepalesische Ärzte in eigener Regie, werden aber noch zusätzlich von INTERPLAST-Kollegen betreut. Angestrebtes Endziel ist es die Übernahme des Gesamtprojektes in nepalesische Hände zu ermöglichen.



André Borsche (links) und Edgar Verheyen (rechts) stoßen auf den Medienpreis Entwicklungspolitik 2010 für ihren SWR-Film über das INTERPLAST-Hospital in Nepal an. (Foto: privat)



André Borsche (links) freut sich gemeinsam mit Edgar Verheyen (rechts) über den Medienpreis Entwicklungspolitik 2010 für dessen SWR-Film über das INTERPLAST-Hospital in Nepal, überreicht von Bundes-Entwicklungshilfeminister Dirk Niebel. (Foto: privat)

Innovatives Partnerland bietet Wirtschaftschancen

von Uwe Mayer, Geschäftsführer des Partnerschaftsvereins,
Fotos: Harald Goebel, Pädagogisches Landesinstitut RLP



Die „Bank of Kigali“ ist eine wichtige Voraussetzung für die Investitionstätigkeit in Ruanda.



Neue Produktionstechniken halten Einzug in Ruanda.

Ruanda bietet mittlerweile auch interessante Möglichkeiten auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Zusammenarbeit.

Ruanda wird zum Wirtschaftspartner

Das rheinland-pfälzische Partnerland Ruanda hat sich in den letzten Jahren stark weiterentwickelt. Ruanda bietet mittlerweile auch interessante Möglichkeiten auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Diese Möglichkeiten den Vertretern der rheinland-pfälzischen Kammern, ausgewählten Hochschulen und Unternehmen näher zu bringen, war das Ziel des Wirtschaftstages Ruanda am 28. September 2010 in Mainz. Eingeladen hatte Staatssekretär Professor Dr. Siegfried Englert vom Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau.

„Die Entwicklung Ruandas hat große Fortschritte gemacht und die Regierung geht wirtschaftliche Reformen sowie Förderung des Wirtschaftswachstums aktiv an“, sagte Englert beim Wirtschaftstag Ruanda. Das durchschnittliche Wirtschaftswachstum seit 2004 beträgt mehr als sieben Prozent. Bau und Dienstleistungssektor sind die Motoren des ruandischen Wirtschaftswachstums. In der Vergangenheit gab es bereits einzelne Projekte im Bereich erneuerbare Energien mit rheinland-pfälzischer Unterstützung.

Vielfältige Investitionsmöglichkeiten

Ruanda bietet zahlreiche Investitionsmöglichkeiten im

Produktionssektor sowohl für den lokalen als auch – dank der strategisch günstigen Lage – für den regionalen Markt. Der Landwirtschaftssektor bietet Chancen in Verarbeitung und Export von Kaffee und Tee, sowie dem bislang so gut wie unberührten Bereich Gartenbau und Pflanzenprodukte. Die einzigartige Flora und Fauna Ruandas schafft ideale Voraussetzungen für den Tourismus.

Die ruandische Regierung sieht darüber hinaus den Zweig der Informations- und Kommunikationstechnologie als eine Schlüsselindustrie. All diese Punkte, verbunden mit stabilen politischen Verhältnissen und sehr geringer Korruption, bieten auch für rheinland-pfälzische Unternehmer gute Möglichkeiten für Investitionen.

„Wir haben in den letzten Jahren hart daran gearbeitet, die Millennium-Entwicklungsziele der UN zu erreichen und darüber hinaus ein attraktives Land für Investoren zu werden“, betonte die ruandische Botschafterin Christine Nkulikiyinka. Der Dialog mit der rheinland-pfälzischen Wirtschaft soll fortgeführt werden. ■

Alltagsleben in Ruanda – eine Schulstunde

Text und Fotos: Günter Frey, Schriftführers des AK, Milleniumsstadt Gau-Algesheim

Kennenlernen

Beeindruckt war der junge Student Alphonse Karenzi aus Ruanda von dem ihm unbekanntem Naturereignis „Schnee“, wie auch von einer noch nie gesehenen Waschmaschine.

Beeindruckt waren aber ebenso die rund 250 Kinder aus zwei Schulen in Budenheim und Gau-Algesheim. Dort hatte Karenzi an einem Vormittag das Leben in Ruanda zur Schulstunde gemacht.

Er selbst ist in Ruanda in einem kleinen Dorf aufgewachsen und studiert nun in der Stadt Butare das in Ruanda relativ neue Studienfach „Stadtentwicklung“.

Er selbst ist in Ruanda in einem kleinen Dorf aufgewachsen und studiert nun in der Stadt Butare das in Ruanda relativ neue Studienfach „Stadtentwicklung“. Zudem ist er ehrenamtlich für das „Rwanda Village Concept Project (RVCP)“ tätig, ein von ruandischen Studenten organisiertes Hilfsprojekt für die Dorfbevölkerung in der Umgebung von Butare. Derzeit hält er sich im Rahmen des Projektes „POWER ON/OFF“ in Deutschland auf, ein von der Regionalgruppe RVCP-Frankfurt e.V. organisiertes Bildungsprojekt über das Leben in Ruanda.

Alltag in Ruanda

Der ruandische Student zeigte an diesem Vormittag viele Bilder aus seinem Land. Im Frage- und Antwortspiel erar-

beitete er zunächst Informationen zur Landschaft und zum Klima. Das grüne Land der tausend Hügel und fehlenden Jahreszeiten überraschte viele Kinder. Das Bild einer der wenigen, in Schutzgebieten lebenden, Berggorilla-Familie löste bei den Schülern Begeisterung aus. Auch Fragen zur sonstigen Tierwelt Ruandas beantwortete Karenzi gerne. Die sehr unterschiedlichen Lebensverhältnisse zwischen der Hauptstadt Kigali, den mittleren Städten und den Dörfern charakterisierte er am Beispiel der Energieversorgung. Vorrangig Wasserkraft stelle die Stromversorgung sicher. Auf dem Land existiere gar kein Strom. Er zeigte, wie sich die Landbevölkerung mit Holz, Kohle und Benzinlampen behelfen muss. Staunend vernahmten die Kinder auch die Existenz von Mofa- und



Der ruandische Student Alphonse Karenzi bringt den Kindern in der Grund- und Realschule plus in Budenheim den ruandischen Alltag in einer Schulstunde näher.

Fahrrad-Taxis, um mobiler zu sein. Autos hätten Seltenheitswert, die Benzinpreise seien meist nicht erschwinglich und die Straßen unzureichend; eine Zugverbindung existiere gar nicht, so der junge Ruander. An einem gefüllten Wasserkanister konnten die Kinder selbst erproben, wie schwer es ist, Tag für Tag Frischwasser aus den entfernt gelegenen Quellen in die Dörfer zu tragen. Mit Interesse verfolgten die Kinder ebenfalls die gängige Methode zum Aufladen von Handys per Pedaldynamo.

Neugier wecken

Danach ging Karenzi in einem Quiz auf die Pflanzen ein, die als Nahrungsmittel überwiegend auf den Feldern rund um eine Hütte oder einem kleinen Haus in mühevoller Handarbeit angebaut werden. Diese Form



Karenzi in der Grundschule Gau-Algesheim.

der Selbstversorgung – auch Subsistenzwirtschaft genannt – sei typisch für Ruanda. Viele Fragen zu sehr unterschiedlichen Themen wie Religion, Familiengröße, Körperpflege und vieles mehr zeigten das hohe Interesse der Kinder an dieser zunächst fremdartigen Kultur. Neugierig waren sie auch bezüglich der in Ruanda üblichen Schuluniform.

Lehrreich für den deutschen Alltag

Zudem wurde über hierzulande erhältliche Konsumgüter wie Schokolade und Kaffee gesprochen, deren Rohstoffe meist in Entwicklungsländern wie Ruanda angebaut werden. Die dolmetschende Ärztin Cornelia Jäger nutzte die Gelegenheit, darüber zu informieren, wie wichtig es sei, dass die Erzeuger dieser Produkte gerecht entlohnt werden. Sie verwies auf die Möglichkeit, „fair gehandelte“ Produkte z. B. in örtlichen Weltläden zu kaufen. Als Belohnung durften die Kinder dann auch „fair gehandelte“ Schokolade probieren. Schulleiterin Auen und Schulleiter Wagner freuten sich über den gelungenen Unterricht an ihrer Schule und dankten allen, die zum Gelingen beigetragen haben. ■

Neue Baustandards für Schulen in Ruanda

von Michael Nieden, Leiter des Koordinationsbüros in Kigali



Unsere bisherige Bauweise: die Wandflächen sind nicht ausgefächert, sondern mit den Pfeilern in Ziegelbauweise verbunden.

Ruanda hat im Frühjahr 2009 Richtlinien zum Bau von Grund- und Sekundarschulen herausgegeben, die vom Erziehungsministerium in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen, Verbänden und Gruppen – u.a. auch mit dem Koordinationsbüro der Partnerschaft in Kigali – entwickelt worden sind.

Grundlage ist das von der UNICEF herausgegebene Handbuch, das einen weltweiten einheitlichen Ansatz zu einem schülerfreundlichen Lernumfeld verfolgt. Ausgangspunkt sind die Millenniums-Erklärungen zum Zugang zu Bildung. Dieser von der UNICEF entwickelte „Child Friendly School Approach“ (CFS) stellt den Schüler unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Behinderung und Hautfarbe in den Mittelpunkt. Es geht dabei aber nicht nur um die Verbesserung des Lehrens und Lernens, son-

dern auch um Aspekte der Gesundheit (beispielsweise durch größere Fensterflächen mehr Helligkeit zu erreichen) und der Sicherheit (um sexuellen Übergriffen und körperlicher Gewalt vorzubeugen).

Standards-Kategorien

Ruanda hatte 2008 beschlossen, diesen Ansatz zu übernehmen und ihn auf die hiesigen Gegebenheiten anzupassen. Eine Arbeitsgruppe wurde eingerichtet und mit der Herausgabe des ruandischen Handbuchs sind diese Richtlinien offiziell anerkannt und müssten von allen Akteuren in diesem Bereich umgesetzt werden. Gemäß dem CFS Ansatz sind vier Standards eingeführt worden, deren Inhalte wiederum in drei Dringlichkeitsstufen (must – should und may) also muss- soll- kann eingeteilt sind:

■ Standard A beinhaltet, dass eine Schule angemessene, si-

chere und ausreichende Gebäude hat.

■ **Standard B** fordert, dass eine Schule ein sauberes, hygienisches, sicheres und das Lernen förderndes Umfeld bietet.

■ **Standard C** sagt aus, dass eine Schule ein kindgerechtes, barrierefreies Umfeld zu schaffen hat, damit jedem Kind unabhängig von seinen persönlichen Merkmalen die gleichen Rechte zustehen.

■ **Standard D** fordert, dass jede Schule über angemessene und angepasste Ausstattung verfügen muss, um das Vermitteln von Bildung optimal zu gewährleisten.

Ruandisches Bewertungssystem

Gründlich wie Ruanda nun ist, wurde ein Bewertungssystem entwickelt, das vorgibt, wie ein Standard zu erreichen ist. Dieses Bewertungssystem geht von der aktuellen Situation einer Schule aus und umfasst sechs Kategorien, wobei man in einer Kategorie bleibt, wenn nicht alle Kriterien einer höheren Kategorie erfüllt sind:

1. **Kategorie:** Schulanlage ist für Kinder nicht zuzumuten
2. **Kategorie: (muss)** Schulanlage ist für Kinder

zum Aufenthalt zuzumuten

3. **Kategorie: (muss)** Schulanlage ermöglicht eine einfache Ausbildung nach Grundstandards
4. **Kategorie: (muss)** Schulanlage ermöglicht eine effektive Ausbildung
5. **Kategorie: (soll)** Schulanlage ermöglicht eine hervorragende Ausbildung
6. **Kategorie: (kann)** Schulanlage bietet eine exzellente Ausbildung

Dies bedeutet, dass Kategorie vier von allen Schulen in Ruanda in Zukunft erreicht werden muß. Es führt nun zu weit, auf alle Details einzugehen, dennoch möchte ich exemplarisch ein Kategorie beleuchten, um die ruandische Situation besser zu verstehen, die ja auch für unsere Projekte im Schulbereich ganz konkrete Folgen hat:

Kategorie 2, eine MUSS Kategorie, die besagt, „die Schulanlage ist für Kinder zum Aufenthalt zuzumuten“. Hier gilt:

Sicheres Klassenzimmer

1qm Grundfläche pro Schüler, Luftzirkulation, ausreichendes Tageslicht, wasserdicht, staubfrei, sicherer Aufenthalt

Toilettensituation

Getrennte Toiletten für Jungen, Mädchen und Lehrer,



Hier kann man schön sehen: Große Fensterflächen, Tür integriert, ebenso die Rückseite des Gebäudes. Eine zweite Tür soll die Fluchtmöglichkeit erleichtern.



Links die neuen dickeren Bleche auf einer Stahlkonstruktion festgemacht, rechts unsere bisherigen Bleche auf einer Holzkonstruktion befestigt.



Hier gut sichtbar die Ständerbauweise: auf dem Fundament ruht ein erster Ringanker, dann die Pfeiler mit denen die Dachkonstruktion aus Metall verbunden ist. Über den Fenstern der zweite Ringanker mit einer größeren Belüftungsfläche (durchbrochene Mauersteine) umlaufende Dachrinne aus Metall.



Detail Verbindung Dachkonstruktion zu den Pfeilern.

dazu ein WC für Behinderte
Hygienische Situation
 Wasserzugang – nicht unbedingt Trinkwasser - (2-20 Liter pro Schüler), Orte, an denen die Hände gewaschen werden können

Trinkwasser

Zugang zu 1 – 3 Liter Trinkwasser pro Schüler

Klassenlehrerzimmer

Mind. 13 qm Fläche für einen Tisch und Versammlungsraum

Behinderten WC

Eine Kabine pro Geschlecht, ungehinderter, angemessener Zugang

Wenn dies alles erfüllt ist, rutscht man in die 3. Kategorie, die sich nun mit Ausrüstungsfragen, didaktischem Material, Sportmöglichkeiten, Schulbücherei u.a. beschäftigt. Wie gesagt sind diese ersten Kategorien von allen Schulen nun in nächster

Zeit zu erfüllen, wahrlich eine Herkulesarbeit. Doch Ruanda ist entschlossen und ehrgeizig, dies umzusetzen.

Auswirkungen auf Partnerschaftsprojekte

Für uns bedeutet dies, dass wir unsere bisher entwickelten Standards an diese neuen ruandischen Standards anpassen müssen. So gibt es nun klare Bauvorschriften: beispielsweise die Vorschriften für die Mindestgröße eines Klassenzimmers, die Größe der Fenster- wie Türenflächen, die Art der Konstruktion der Wände wie des Daches, die Materialauswahl und die Schulmöblierung. Auch für einzelne Funktionsräume wie Lehrerzimmer, Computerraum und Labore sind genaue Bauvorschriften zu beachten. Weitere Themen sind Energiebereitstellung für Computerräume, Bio-

gasanlagen, Arten des Kochens in der Küche, Sportfeldgrößen und Ausstattung, Umweltfragen, Schutz der Dächer vor Windlasten und vieles mehr.

Wir haben bisher beispielsweise kleinere Fensterflächen, die die neuen Mindestgrößen nicht erfüllen. Die Pfeiler sind in Ziegelbauweise ausgeführt. Nach den neuen Standards müssen sie nun in armiertem Beton sein, die Dachkonstruktion bisher in Holz nun in Metall – was teure Bleche nach sich zieht. Auch soll ein Gebäude nur noch drei Klassenzimmer umfassen. Dies hat zur Folge, dass sich unsere bisherige Kalkulation um gut ein Drittel verteuert. Für laufende Projekte können wir noch nach unseren bisherigen Standards bauen, doch für alle Neuanträge gelten die neuen Bestimmungen.

Ehrgeiziges Partnerland

Dies ist wieder ein gutes Beispiel dafür, wie ehrgeizig Ruanda sich nach vorne bringen will. Man mag vielleicht einwenden, dass es noch so viele Schulen im Lande gibt, die aus Lehm gebaut und zuweilen ohne Schulbänke oder Tafel, geschweige denn über ein dichtes Dach verfügen, dass hier ein dritter vor dem zweiten Schritt getan wird. Auf der anderen Seite sind diese neuen Standards ein großer Schritt nach vorne und in unserem Sinne auch sehr modern. Darin sollten wir dieses Land und diese Politik weiter unterstützen – und wenn es im Bauen von Schulen für manche Partner in Rheinland-Pfalz den finanziellen Rahmen sprengt, so gibt es noch viele andere Felder im Bildungsbereich, die von unserer Seite aus unterstützt werden können. ■

Bekanntes neues Ruanda – Erfahrungen und Entdeckungen 2011

von Karoline Daum, Micha B. Rudolph, Volker Wilhelmi



Die Reisegruppe bei Don Bosco in Kigali (Foto: K.Daum)

Unser Ansatz

Nach 2003 und 2007 fand nun die dritte Schülerfahrt des Stefan-George-Gymnasiums Bingen nach Ruanda statt! Diesmal nahmen neben uns Lehrern 18 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 10-13 und der Werksarzt von Boehringer Ingelheim, Dr. Michael Schneider, daran teil. Jacques Nshimyumukiza leitet die Reise vor Ort unnachahmlich: Er öffnet nicht nur viele sonst verschlossene Türen, sondern unsere Augen für Ruanda. Wir möchten gemeinsam mit unseren Schülern vor Ort das

Leben und die Kultur der Menschen in Ruanda kennen und verstehen lernen, um dann bei Bedarf konkrete Hilfe anbieten zu können. Damit investieren wir in die Köpfe unserer Jugendlichen und verändern einiges in ihren und unseren Vorstellungen und Einstellungen.

Schwerpunkte 2011

Gesundheitswesen:

Als radikale Veränderung wird uns die Einführung einer Krankenkasse für alle vorgestellt, die über alle Hügel flächendeckend angelegt ist. Die

Gesundheitsstation in Gikongo unter der Leitung von Frau Dr. Uta Düll kümmert sich um alle anfallenden einfachen Operationen, besonders um Geburten und die Aidsprävention. Aber die Hilfe betrifft auch das Leben der Patienten im Dorf: Es werden neue einfache Häuser errichtet, die die alten Hütten ersetzen.

Geschichte und Politik

Der Besuch zweier Genozidgedenkstätten in Ntarama und Nyatama führt uns die Unfassbarkeit dieses Völkermordes sehr nachhaltig vor Augen.



Ruandische Arbeiter auf der chinesischen Großbaustelle Convention Center Kigali (Foto: Micha B. Rudolph)

Graswurzelpartnerschaft: unsere Schule in Nyagahanga Stillstand ist wohl der richtige Ausdruck für unsere Partnerschaft. Die Kommunikation zwischen unseren Schulen lässt sich aber vielleicht wieder dank Internet vereinfachen und intensivieren. Die vor sieben Jahren begonnenen Instandsetzungsprojekte der Wasserleitung müssen noch fertiggestellt werden. Den Grund für diesen Stillstand sehen wir aus unserem Blickwinkel heraus in fehlender Eigeninitiative der Partnerschule. Der Besuch vor Ort erlaubt uns aber trotz alledem einen kleinen Einblick in das Schulsystem und den Fachunterricht. Er zeigt uns auch, mit welchen Schwierigkeiten nach der Umstellung der Amtssprache auf Englisch die Einwohner und in diesem Fall die Lehrer zu kämpfen haben.

China in Afrika: Überall in Ruanda zu sehen ist das große Engagement Chinas in Ruanda. Wir besuchen die Großbaustelle des Convention-Centers, die deutsche Architekten leiten. Hier bauen chinesische Unternehmen ein

riesiges 250-Millionen-Dollar-Projekt. Aber auch wichtige Straßen im Land werden derzeit erneuert und instandgesetzt. Dieses sog. Joint venture ist für uns nicht ganz klar: China investiert mittlerweile als wichtigster Partner große Summen in Ruanda, aber was erhält es dafür?

Energie: Zwei Projekte sehen wir: den Solarpark der Stadtwerke Mainz von Kigali und die gerade begonnene Methangasgewinnung aus dem Kivusee. Beiden Energieformen werden große Zukunftschancen gegeben; man will unabhängiger von klassischen fossilen Energieträgern werden.

Infrastruktur und Boom in Kigali: Eine neue Skyline entsteht und die Stadt mit 1,2 Mio Einwohnern explodiert. Hier sind die neuen Entwicklungen am deutlichsten zu sehen.

Landwirtschaft und Naturerleben Während eines Tages am bzw. auf dem Kivusee lernen wir die

Schönheit der Landschaft und die ruhigen Seiten des Landes kennen. Eine noch aktivere Naturbegegnung ist auch im Programm: Körperliche Höchstleistungen werden bei der Ersteigung des Bisoke den Schülern abverlangt und die hautnahe Begegnung mit den Berggorillas lässt uns nur noch staunen – unbändige Kraft kombiniert mit atemberaubender Friedfertigkeit.

Die Kommunikation zwischen unseren Schulen lässt sich aber vielleicht wieder dank Internet vereinfachen und intensivieren.



Mütter mit ihren Säuglingen im Gesundheitszentrum Gikongo (Foto: K.Daum)

Fazit und Ausblick Eine Reise, die vielseitiger und fordernder nicht sein konnte, die in jedem von uns lebenslang Spuren hinterlassen wird. ■

kurz notiert

Als Anerkennung für ihr ehrenamtliches Engagement in Ruanda wurde Erika Hauss-Delker, stellvertretende Präsidentin des Partnerschaftsvereins, zum Neujahrsempfang des Bundespräsidenten am 13. Januar

2011 ins Schloss Bellevue eingeladen. Als stellvertretende Vorsitzende des Vereins „Krankenhaus Ruanda e.V.“ brachte sie den Ausbau eines der bedeutendsten Gesundheitszentren in Ruanda maßgeblich voran.

Bundespräsident Christian Wulff begrüßt die Ruanda-Engagierte Erika Hauss-Delker. (Foto: Michael von Lingen)



Spendenaktion „Überlebensläufe“

von Sonja Freer, Connect e.V.

Das Geld fließt in die Renovierung des bestehenden Gesundheitszentrums MURE-MURE in Ruhango.

Mendiger Realschule plus spendete insgesamt 8.339,17 Euro für Connect e.V.

Bereits zum fünften Mal startete die Realschule plus in Mendig im Sommer 2010 auf dem Sportplatz der Schule die Aktion „ÜBERLEBENS-LÄUFE“ und machen damit dem Namensgeber der Schule Hermann Gmeiner und dessen sozialem Engagement alle Ehre. Zu der Teilnahmebedingung der Aktion zählte, dass jeder „Überlebensläufer“ sich einen Sponsor suchen musste, der pro Sportplatzrunde einen gewissen Geldbetrag zur Verfügung stellte.

In diesem Jahr kamen 16.678,33 Euro zusammen, die im Rahmen einer feierlichen Spendenübergabe in der Mendiger Sporthalle zu gleichen Teilen an die Kinderhilfe Eritrea e.V. und Connect e.V. übergeben wurde.

In der Eigenschaft als Vorsitzende des Vereins „Connect e.V. – Hilfe für Ruanda“ erklärte die Landtagsabgeordnete Hedi Thelen, der Verein habe beschlossen, die großzügige Spende auf einen Betrag von 10.000 Euro aufzustocken. Das Geld fließt in die Renovierung des bestehenden Gesundheitszentrums MURE-

MURE in Ruhango und dient insbesondere der Erweiterung der Entbindungsstation und der Überdachung eines Verbindungsweges im Innenhof des Zentrums, so Hedi Thelen.

Als Geste des Dankes übergab sie der Musik-AG der Realschule plus Trommeln aus Ruanda und der Schulleitung eine Tafel, auf der die Verbundenheit der Mendiger Schule und dem Gesundheitszentrum MUREMURE in Ruhango (Distrikt Kinihara) dokumentiert wird.

Die gleiche Tafel wurde bereits an dem Gesundheitszentrum MUREMURE angebracht. ■



Feierliche Übergabe der Spendenchecks an Eritrea e.V. und Connect e.V., Wolfgang Kütscher und Hedi Thelen (MdL) vom Connect e.V. sowie Christian Watus, Realschule plus und eine Vertreterin der Eritrea Kinderhilfe (v.l.n.r.).

DER MINISTERPRÄSIDENT DES LANDES RHEINLAND-PFALZ

16. November 2010

An alle Schulleiterinnen
und Schulleiter
in Rheinland-Pfalz

„One tree per child – Bäume machen Schule“
- eine Aktion für unser Partnerland Ruanda

Sehr geehrte Frau Schulleiterin,
sehr geehrter Herr Schulleiter,

Ich möchte Sie heute auf eine Spendenaktion aufmerksam machen, die ich für besonders sinnvoll und nachhaltig halte: Unterstützen Sie gemeinsam mit dem Land Rheinland-Pfalz unser Partnerland dabei, dass jedes Kind in Ruanda einen Baum pflanzen kann!

Umweltschutz ist heutzutage ein wichtiges Thema in unserer Gesellschaft, vor allem auch in Bezug auf kommende Generationen. Dabei sind nicht nur Industrienationen von der Umweltproblematik betroffen. Vor allem in südlichen Regionen der Erde sind die Auswirkungen der Zivilisation auf die Natur besonders spürbar.

Die Regierung Ruandas hat sich dieses Themas angenommen und das Projekt „One tree per child – Bäume machen Schule“ ins Leben gerufen, das auch bereits von der Landesregierung Rheinland-Pfalz unterstützt wird. Das Aufforstungsprogramm soll an allen ruandischen Schulen der Entwaldung und Bodenerosion entgegenwirken. Im Rahmen des geplanten Vorhabens pflanzen

POSTFACH 100000, 55116 MAINZ · TELEFON (06131) 163374 · TELEFAX (06131) 167335

- 2 -

die Schüler je einen Baum, dem sie einen Namen geben und um den sie sich kümmern. Diese Verbundenheit soll vor allem die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler steigern und ihr Umweltbewusstsein stärken. Daneben sollen die gepflanzten Nutz- und Obstbäume auch dazu beitragen, eine ausgewogene Ernährung für die Schülerinnen und Schüler zu sichern. Bildung, Gesundheitsvorsorge und Umweltschutz gehen bei diesem Projekt also Hand in Hand.

Das Land Rheinland-Pfalz hat das Projekt bereits mit einer Anschubfinanzierung von 30.000 € unterstützt. Konkret können damit zurzeit 90.000 Bäumen gepflanzt werden. Wünschenswert wäre nun eine Fortsetzung des Projektes durch Ihre Spende. Mit jedem Euro können in Ruanda drei Bäume gepflanzt werden!

Ich finde, dies ist eine besonders sinnvolle Aktion vor allem auch für die Kinder und Jugendlichen in Rheinland-Pfalz, und würde mich freuen, wenn Sie sich beispielsweise im Rahmen einer Vorweihnachtsaktion an dem Projekt beteiligen würden.

Als zusätzlichen Anreiz schreiben wir einen Wettbewerb aus und laden die Schülerinnen und Schüler der erfolgreichsten Spendenaktion zum Ruanda-Tag 2011 im Rahmen der Bundesgartenschau nach Koblenz ein.

Weitere Informationen zur Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda im Allgemeinen, zu den Schulpartnerschaften oder zum Projekt „One tree per child – Bäume machen Schule“ sowie zum Wettbewerb erhalten Sie im Referat Entwicklungszusammenarbeit mit dem Partnerland Ruanda des zuständigen Ministeriums des Innern und für Sport unter 06131/163208 oder auf der Internetseite www.rlp-ruanda.de.

Ich hoffe auf Ihre Unterstützung und nutze gerne diese Gelegenheit, Ihnen eine schöne Advents- und Weihnachtszeit zu wünschen.

Mit freundlichen Grüßen

IS
L. J. J. J.

Ministerpräsident Kurt Beck hat mit dem Schreiben im November 2010 alle rheinland-pfälzischen Schulen aufgerufen, sich bei der landesweiten Aktion „One Tree per Child – Bäume machen Schule“ zu beteiligen.

Ruanda hat sich den Themen Umweltschutz, Bildung und Gesundheit angenommen und das Projekt „One Tree per Child“ ins Leben gerufen. Ziel der Aktion ist es, dass jeder ruandische Schüler einen Baum pflanzt, dem er einen Namen gibt und zukünftig versorgt. Dadurch trägt jeder Schüler seinen Teil gegen die drohende Entwaldung in Ruanda bei. Das Land Rheinland-Pfalz hat das Projekt bereits mit einem Startbetrag

von 30.000 Euro unterstützt - konkret können damit 90.000 Bäume gepflanzt werden. Noch bis zum 27. Juni 2011 können Schulen, Schulklasse, Schülergruppe oder AG an dem Schulwettbewerb teilnehmen und eine Dokumentation über ihre Spendenaktionen dem Referat für Entwicklungszusammenarbeit mit dem Partnerland Ruanda zusenden. Die einfallreichsten und kreativsten Spendenaktionen werden prämiert

und die Schülerinnen und Schüler zum Ruanda-Tag 2011 im Rahmen der Bundesgartenschau in Koblenz eingeladen. Referat «Entwicklungszusammenarbeit mit dem Partnerland Ruanda»

Kontakt + Info:

Mona Harbich
Schillerplatz 3-5
55116 Mainz
Telefon 06131 16-3374
Telefax 06131 16-173335
ruanda@ism.rlp.de



Bäume
machen
Schule

EINE AKTION FÜR UNSER PARTNERLAND RUANDA

Spendenkonto

Spendenerlöse bitte unter dem Stichwort:

„Bäume für Ruanda“
an folgende Bankverbindung überweisen:

Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.
Konto-Nr: 740 150 2193,
BLZ: 600 501 01
Rheinland-Pfalz Bank/LBBW

Die „Millenniumkampagne“ in Rheinland-Pfalz

von Dr. Carola Stein, Leiterin des Referats Grundsatzfragen der Entwicklungspolitik“

Wir alle – Politik und Gesellschaft – sind aufgerufen, unseren Teil zur Umsetzung der UN-Millenniumziele beizutragen.

Bei der UN-Generalversammlung, dem sogenannten Millennium-Gipfel im Jahr 2000, haben die Vereinten Nationen eine bedrückende Bilanz gezogen: Über eine Milliarde Menschen leben in extremer Armut, mehr als 700 Millionen Menschen hungern oder sind unterernährt, mehr als 115 Millionen Kinder im Vorschulalter haben keine Möglichkeit zur Bildung, sie können weder schreiben noch lesen. Über eine Million Menschen ist der Zugang zu sauberem Trinkwasser verwehrt und mehr als zwei Milliarden Menschen haben keinerlei Möglichkeit sanitäre Anlagen zu nutzen. So wurde von den 189 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen die „Millennium-Erklärung“ mit einem Katalog verpflichtender Zielsetzungen verabschiedet. Diese Millennium-Erklärung definiert acht „Millennium-Entwicklungsziele“, die bis zum Jahr 2015 zu erreichen sind:

- Bekämpfung von extremer Armut und Hunger
- Grundschulbildung für alle Jungen und Mädchen
- Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frau
- Reduzierung der Kindersterblichkeit

- Verbesserung der Gesundheitsvorsorge von Müttern
- Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen schweren Krankheiten
- Sicherung des nachhaltigen Umgangs mit der Umwelt (ökologische Nachhaltigkeit)
- Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

Wir alle – Politik und Gesellschaft – sind aufgerufen, unseren Teil zur Umsetzung der UN-Millenniumziele beizutragen. Denn erstmals in der Geschichte der Vereinten Nationen wurde mit diesen acht Zielen ein Aktionsplan formuliert, Wege dahin beschrieben und die Verantwortung aller – von den Vereinten Nationen über die Nationalstaaten bis hin zu den Kommunen und den Akteuren der sogenannten Zivilgesellschaft betont und alle zum Handeln aufgefordert.

Schlüsselrolle der Kommunen

Vor allem die Kommunen spielen eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung der Millennium-Erklärung. Immer mehr Kommunen, die politisch Verantwortlichen und vor allem die Bürgerinnen und Bürger begreifen, dass sie durch ihre

Beschaffungspolitik, ihre Integrationspolitik, ihre Energiepolitik – um nur drei zentrale Bereiche zu nennen – einen unmittelbaren Einfluss auf globale Strukturen haben und damit auch eine Mitverantwortung für die Eine Welt tragen. Und gleichzeitig erkennen viele Kommunen, dass ungelöste Probleme des Südens unweigerlich zu Problemen des Nordens und hier vor allem der Kommunen werden, beispielsweise durch Klimawandel und wachsende Flüchtlingsströme.

Kampagne zur Stärkung kommunaler Entwicklungspolitik

Gemeinsam mit dem Aktionskreis Millenniumziele in Rheinland-Pfalz führt das Ministerium des Innern und für Sport daher eine Kampagne zur Stärkung der kommunalen Entwicklungspolitik durch. Kommunen sollen motiviert werden, die so genannte Millenniumserklärung des deutschen Städte- und Gemeindebundes zu unterzeichnen. Damit verpflichten sich die Kommunen, einen aktiven Beitrag zur Umsetzung der UN-Millenniumsziele zu leisten beispielsweise indem sie ihre öffentliche Beschaffung nach fairen Kriterien ausrichten

und das lokale entwicklungs-
politische Engagement in den
Kommunen unterstützen.

Initiatoren für entwick- lungspolitische Prozesse

Bürgermeister und Landräte
können innerhalb der Kom-
munen die Rolle eines Initi-
ators für entwicklungs-
politische Prozesse übernehmen
beziehungsweise vorhandene
Aktivitäten unterstützen. Sie
können Impulse geben und
entwicklungspolitische The-
men in die Bevölkerung, in die
Vereine hineinragen. Dabei
geht es nicht zwingend um von
oben verordnete Aktivitäten,
sondern darum, zu initiieren,
anzuregen und vor allem die
Vielfalt der bestehenden Grup-
pen in den Kommunen zu un-
terstützen.

Erklärung mit Leben erfüllen

Bisher haben 20 Kommunen
diese Erklärung unterzeichnet,
viele haben bereits ihr Inter-
esse signalisiert. Nun muss diese
Millenniumserklärung in den
einzelnen Kommunen natür-
lich mit Leben erfüllt werden.
Wohlklingende Deklaratio-
nen, die in Aktenordnern oder
Bilderrahmen in Rathäuser vor
sich hin stauben, gibt es genug!
Und es bestehen unendlich vie-
le Möglichkeiten, um die Mil-
lenniumserklärung lebendig
werden lassen:

- Die Kommune kann einen
Ratsbeschluss zur Beach-
tung von Sozialstandards in
der kommunalen Beschaf-
fung fassen, beispielsweise
die Verwendung fair her-
gestellter und gehandelter

Produkte in der Verwaltung,
Schulen, Krankenhäusern,
Kindergärten oder bei kom-
munalen Veranstaltungen
und damit eine Vorreiter-
rolle im fairen Handel über-
nehmen.

- Die Kommune kann dazu
beitragen, die lokalen Ak-
teure (Nichtregierungsorga-
nisationen, Schulen, Univer-

zu wecken, beispielswei-
se die Veranstaltung eines
„Eine Welt Tages“ aller in
der Entwicklungspolitik
aktiven Gruppen in der
Kommune, um der Öffent-
lichkeit das vielseitige En-
gagement zu präsentieren
und zum Mitmachen anzu-
regen. Gleichzeitig wird auf
diese Weise den Initiativen



Bengo Truppe der Christian Erbach Realschule Plus (Foto: Günter Frey)

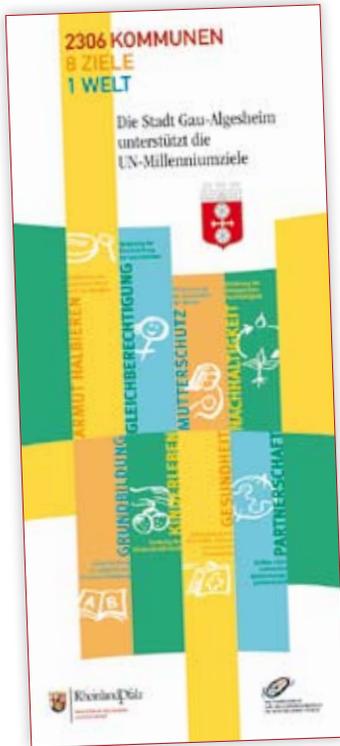
sitäten, Kirchen) zu einem
Bündnis zu vernetzen, um
das Thema lokalpolitisch
zu verankern und Synergie-
effekte zu nutzen; beispiels-
weise durch Einrichtung
eines „Runden Tisches“, um
Informationen auszutau-
schen und ggf. gemeinsame
Aktivitäten durchzuführen.

- Die Kommune kann konkre-
ten Aktionen durchführen
und unterstützen mit dem
Ziel, Informationen über
die Millenniumsziele in der
Bevölkerung zu verbreitern
und das Bewusstsein für die
angesprochenen Probleme

eine öffentliche politische
Wertschätzung zuteil, die
für ihre Arbeit sehr wichtig
ist!

- Die Kommune kann mit der
lokalen Presse kooperieren,
um entwicklungs-
politische Themen aufzugreifen
und das Engagement der loka-
len Gruppen darzustellen.
- Die Kommune kann diese
Themen natürlich auch in
die eigenen kommunalen
Veröffentlichungen auf-
nehmen.
- Die Kommune kann die
bestehende kommunalen
Partnerschaftsarbeit auf die

Wohlklingende Dekla-
rationen, die in Akten-
ordnern oder Bilder-
rahmen in Rathäuser
vor sich hin stauben,
gibt es genug!



Millenniumziele ausrichten, beispielsweise indem sie das Thema in die Arbeitsprogramme mit den französischen oder englischen Städtepartnern aufnimmt und gemeinsam Aktionen durchführt;

- Die Kommunen können Informationen über entwicklungspolitische Aktivitäten auf ihre eigene Internetseite einstellen.

Entwicklungspolitische Engagement in der Kommune zusammenführen

In den meisten Kommunen engagieren sich bereits viele Bürgerinnen und Bürger in Vereinen, Kirchengemeinden und Weltläden in unterschiedlichsten Feldern der Entwicklungszusammenarbeit. Diese lokalen Akteure sollten von der Kommunalverwaltung eng in alle Überlegungen und Aktivitäten zur Entwicklungs-

politik eingebunden werden, zum einen, um auf den umfangreichen Erfahrungsschatz dieser Gruppen zurückzugreifen, zum anderen, um entwicklungspolitische Themen möglichst breit in der Kommune zu verankern. Das Ziel ist hier, das entwicklungspolitische Engagement in der Kommune zusammenzuführen. Und über gemeinsame Veranstaltungen aller in der Entwicklungspolitik aktiven Gruppen in der Kommune kann mehr Öffentlichkeit für das Thema geschaffen und zum Mitmachen angeregt werden.

Beitrag für eine gerechtere und friedliche Welt

Kommunale Entwicklungspolitik ist mehr als nur karitative Hilfe, es geht inzwischen um mehr als um Projekte und Programme. Es geht vielmehr um grundlegende Veränderungen, die überall stattfinden müs-

sen, hier im Norden wie dort, im Süden. Es geht um die sozial gerechte Globalisierung, um gerechte Bedingungen für Entwicklungsländer auf dem Weltmarkt, um Klima- und Umweltschutz. Es geht um Veränderungen von Lebens-, Arbeits- und Konsummustern hier in Deutschland.

Damit nehmen wir nicht nur Mitverantwortung für eine weltweite nachhaltige Entwicklung wahr, sondern sichern gleichzeitig unsere eigene gesellschaftliche und wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit im globalen Wettbewerb. Eine solche, auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Entwicklungszusammenarbeit unter Teilhabe von Kommunen und Zivilgesellschaft ist ein Beitrag für eine gerechtere und friedliche Welt und gleichzeitig auch ein Beitrag zur Zukunftssicherung von Rheinland-Pfalz. ■

kurz notiert

Im Dezember 2010 besuchte die Schwester des US-Präsidenten Dr. Auma Obama Mainz und war zu Gast im Innenministerium. Beim Treffen zwischen der Kenianerin mit Innenminister Karl Peter Bruch (in Vertretung des Ministerpräsidenten) und Vorsitzenden Afrika-engagierter Vereinen und Organisationen stellte Obama die Care- Initiative „Sports for Social Change“ vor, die sie selbst in Kenia betreut. Ziel des Projektes sei es, durch Sport das Selbstvertrauen Jugendlicher zu stärken, damit diese den Mut finden, ihre Zukunft in die eigenen Hände zu nehmen und selbst ihren Weg aus der Armut finden. Der Sport biete zum einen Raum für das „Kindsein“, gäbe darüber hinaus aber auch Anstöße und Kraft sich aktiv für die eigene Zukunft stark zu machen. Obama zeigte sich sehr interessiert an der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda. Vor allem den Aspekt der „Graswurzelpartnerschaft“ nahm die Kenianerin, die ihr Studium in Deutschland absolvierte hat, begeistert auf. Man müsse die Armut als Grundproblem der Entwicklungsländer von der Wurzel her angehen, um die Symptome wie Hunger, Krankheit oder Perspektivlosigkeit zu bekämpfen.



v.l.n.r.: Innenminister Karl Peter Bruch mit Dr. Auma Obama, Dr. Richard Auernheimer und Hanne Hall (Foto: ISM)

Auma Obama

„Das Leben kommt immer dazwischen – Stationen einer Reise“

von Jasmin Braun, Praktikantin im Ruanda-Referat

Das Buch

„Es gab keinerlei Einschränkungen und die gemeinhin den Jungen vorbehaltenen Schulfächer galten an der Kenia High School als vollauf geeignet für uns Mädchen. Solange unsere Noten es erlaubten durften wir zusätzlich zum Pflichtcurriculum alles lernen, was wir wollten.“

Wie sie in ihrer gerade erschienenen Autobiographie äußert lebhaft beschreibt, hat Auma Obama bereits als junges Mädchen entschieden, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen – und das trotz der Schwierigkeiten, denen sie sich als Heranwachsende stellen musste. Das erste Kapitel „Kenia“ ist deshalb besonders beeindruckend. Obama lässt ihre Kindheit und Jugend aufleben, in der sie sich mit den kulturellen Zwängen und Erwartungen ihrer Familie und den Traditionen ihres Volksstamms der Lou konfrontiert sieht. Schon als junges Mädchen stoßen die unumstrittene Stellung des Mannes als Oberhaupt, die traditionelle Verheiratung sowie die Rolle der Ehefrau auf Unverständnis. Gestärkt durch die westliche Erziehung ihrer amerikanischen Stiefmutter und den Freiraum, den sie im Mädcheninternat genießt, entscheidet sich Obama bereits sehr

früh dafür, ihren eigenen Weg zu gehen. Die Kenianerin gibt in ihrer Erzählung einen intimen Einblick in die schwierigen Familienverhältnisse ihrer Kindheit: Das polygame Leben des Vaters, das Zerschneiden der Familie und der Wechsel von relativem Reichtum in bittere Armut werden in ihrem Werk stark thematisiert.

Trotz der komplizierten familiären Situation und den zeitweise finanziellen Schwierigkeiten, schließt Obama erfolgreich die Schule mit dem Abitur ab und kommt mithilfe eines Stipendiums nach Deutschland. In Deutschland angekommen, erlebt sie einen extremen Kulturschock und wird mit dem deutschen Afrikabild direkt konfrontiert. Zu der Beerdigung ihres Vaters reist Obama nach einigen Jahren wieder zum ersten Mal zurück in ihre Heimat. Ergreifend erzählt sie vom Verlust des Menschen, den sie am meisten geliebt hat, die ambivalente Beziehung zu ihm sowie von der Last, dass sie ihm ihre innige Liebe nicht zeigen konnte. Nicht unerwähnt bleibt auch die Kontaktaufnahme mit dem damals noch unbekanntem Bruder Barack, dem Kind aus zweiter Ehe des Vaters. Der enge Briefkontakt führt zu einem Treffen in den

USA, später zu einer Reise zu beider Geschwister Wurzeln: nach Kenia. Überwältigend erzählt Obama wie sie ihren Bruder, den heutigen Präsidenten der USA, durch das Land ihres Vaters begleitet und ihn in die Familie einführt. Zurück in Deutschland führt die Liebe sie unmittelbar vor ihrer Promotion nach England. Dort heiratet Obama, bringt ihre Tochter Akinyi zur Welt und führt das Leben als Hausfrau und Mutter, welches sie früher ablehnte. Diesem Leben erneut zu entrinnen, beginnt Obama schließlich für Jugendliche zu arbeiten. Der Wunsch nach Kenia zurückzukehren und sich dort für Kinder und Jugendliche zu engagieren, wird so stark, dass sie ihr Vorhaben in die Tat umsetzt. Heute betreut Obama die von CARE International ins Leben gerufene Initiative „Sports for Social Change“ in Kenia. Neben ihrer eigenen Arbeit erregt Obama weltweit immer mehr öffentliches Interesse durch den plötzlichen Ruhm des Bruders, dem ersten schwarzen US-Präsidenten. Auch hier schildert Obama den Umgang mit dieser neuen Situation äußerst amüsant.



Auma Obama
Das Leben kommt immer dazwischen
 – Stationen einer Reise
 Bastei Lübbe
 ISBN: 978-3-7857-2403-3
 Hardcover, 318 Seiten, deutsch
 19,99 €

Fazit

Die Autobiografie der engagierten Kenianerin ist sehr bewegend und mitreißend. Sie scheut nicht den offenen Blick auf das private Leben ihrer Familie. Vielleicht möchte sie durch diese Offenlegung verdeutlichen, dass gerade die Umgebung von Heranwachsenden entscheidend dafür ist, wie sich das eigene Leben entwickelt. Diese Einstellung zum Leben spiegelt sich auch in ihrer aktuellen Tätigkeit bei CARE wider: Obama macht sich in ihrer Arbeit dafür stark, Kindern und Jugendlichen einen Raum zu schaffen, indem sie sich neben den Schwierigkeiten des Alltags, frei entfalten können. ■

Rupert Neudeck „Die Kraft Afrikas“

von Franka Lehr, Praktikantin im Ruanda-Referat

Das Buch

Wie ein Gespräch liest sich „Die Kraft Afrikas“ von CAP ANAMUR-Gründer Rupert Neudeck. Ohne große sprachliche Eleganz, dafür aber mit umso mehr Leidenschaft stellt und beantwortet er Fragen, die jedem, der sich mit Afrika beschäftigt, schon einmal durch den Kopf gegangen sind: Warum haben sich die afrikanischen Staaten nach ihrer Unabhängigkeit wirtschaftlich und politisch nicht entwickelt, während Länder Südostasiens einen enormen Boom erleben? War unsere bisherige Entwicklungspolitik erfolgreich? Und was können und müssen wir besser machen?

In den drei großen Teilen über „Die Last der Vergangenheit“, „Vergebene Chancen“ und „Gegenwart und Zukunft“, geht Neudeck zuerst auf Kolonialismus und Sklaverei in Afrika ein und beleuchtet auch die Rolle Deutschlands in der Geschichte des Kontinents. Daraufhin wendet er sich der Frage nach den Ursachen der Misere Afrikas zu und kommt zu dem Schluss, dass weder eine „mentalité africaine“, noch das Zusammenwürfeln von Stämmen und die unvorbereitete Unabhängigkeit oder

das Klima und die Geographie Grund sind für das in den meisten afrikanischen Ländern herrschende Elend. Stattdessen sei es, wie er an vielen Beispielen anschaulich belegt, vor allem die Unverantwortlichkeit der eigenen Eliten, die Afrika ruinieren mit ihrer Gier nach Reichtum und Macht und der Weigerung, in ihre Länder zu investieren.

Positivbeispiel: Die Vision 2020

Als Ausnahme auf dem afrikanischen Kontinent nennt Neudeck den ruandischen Präsidenten Paul Kagame. Auch unter ihm sei nicht alles richtig gelaufen, doch zumindest sei er entschlossen, Ruanda mit seiner Vision 2020 nach vorne zu bringen.

Im letzten Teil lässt Neudeck seinem Unmut über die bisherige Entwicklungspolitik freien Lauf, prangert Gipfelkonferenzen an, die alle paar Jahre Selbstverständlichkeiten in neue modische Fremdwörter hüllen, und wundert sich über den Beruf des Entwicklungshelfers, der sich, einmal professionalisiert, aus eigenem Interesse im Einsatzland nicht mehr entbehrlich machen kann. Die bisherige Entwicklungspolitik hält er also

für gescheitert, bietet aber dafür als Mitinitiator des Bonner Aufrufes auch gleich einige Verbesserungsvorschläge an.

„Africa, You Can“

Da sich Afrika wie jeder Mensch und jede Gesellschaft nur selbst entwickeln könne, plädiert er für eine neue Form der Hilfe, die sich auf den ländlichen Raum konzentriert, Mikrokredite vergibt und einheimische Arbeitskräfte beschäftigt. Außerdem solle sich die Entwicklungshilfe der europäischen Länder auf wenige ausgesuchte Länder beschränken, mit deren Regierungen man zusammenarbeiten könne. Um den afrikanischen Staaten auf Augenhöhe begegnen zu können, müsse man sich allerdings auf die Stärken des Kontinents besinnen. Neben den für die Tourismusindustrie nutzbaren Anziehungspunkten der afrikanischen Flora und Fauna und dem Fußball, der es sogar schaffe, Volksgruppen zu einer Nation zu vereinen, sei das größte Talent der Afrikaner der Wille zu leben und zu überleben. Und auf diesem



Rupert Neudeck
Die Kraft Afrikas – Warum der Kontinent noch nicht verloren ist
Verlag C.H. Beck
ISBN 978-3-406-59857-9
256 Seiten, deutsch
19,96 €

könne die Arbeit für eine bessere Zukunft aufbauen. Mit dem Aufruf „Africa, You Can“ schließt das Buch Neudecks, der sicher ist, dass Afrika den Anschluss an die moderne Welt schafft. Auf seine eigene afrikanische Weise und mit seinen eigenen afrikanischen Vorbildern, die es mit Steve Biko in Südafrika, Thomas Sankara in Burkina Faso und natürlich Nelson Mandela schon gegeben hat.

Fazit

Neudecks Buch ist ein Plädoyer für mehr Vertrauen in die Kraft des schwarzen Kontinents, das sich zu großen Tei-

len auf die zahlreichen persönlichen Erfahrungen des Autors stützt, teilweise aber auch auf Literatur und die Erzählungen anderer Journalisten, Diplomaten und humanitärer Helfer. Bei über einem Jahrhundert dargestellter Geschichte und einem so großen und vielfältigen Kontinent wie Afrika wird der Leser überhäuft mit Informationsfetzen über Menschen, Ereignisse und Orte, die jemanden, der kein Afrika-Experte ist, mitunter sehr

verwirren können. Auf der anderen Seite sind es gerade die persönlichen Schicksale, die das Buch anschaulich und lesenswert machen, wie die Fälle der sudanesischen Bischöfe Macram Max Gassis und Paride Taban, die mit und für ihre Gemeinde Verfolgung und Belagerung aushielten, oder des neunzehnjährigen Faly aus Guinea-Bissau, der in Ceuta auf eine Chance wartet, das gelobte Land Europa zu erreichen, oder zu guter Letzt das

Schicksal der beiden Jungen Yaguine und Fode, die 1999 in Brüssel erfroren im Radlager eines aus Guinea kommenden Flugzeuges gefunden wurden, mit einem Brief an „die Herren von Europa“, in dem sie um Hilfe für Afrika baten.

Insgesamt eröffnet Neudeck zwar keine neuen Erkenntnisse über Afrika, lässt den Leser jedoch immer wieder innehalten und nachdenken. Alles in allem eine spannende und aufschlussreiche Lektüre. ■

Als Ausnahme auf dem afrikanischen Kontinent nennt Neudeck den ruandischen Präsidenten Paul Kagame.

Leserbriefe

Leserbrief zum Interview mit Peter Molt (RR 2/2010)

Franz Maximilian Schmid-Preißler Honorarkonsul von Ruanda

Da ich seit 12 Jahren Honorarkonsul der Republik Ruanda in Bayern bin, erlaube ich mir, aus Erfahrung und Wissen, einige Anmerkungen zu dem Interview, von Herrn Peter Molt.

Kagame hat in zehn Jahren einem durch Mord und Totschlag gezeichnetem Land und einem hungernden Volk eine Perspektive gegeben. Heute ist Ruanda Selbstversorger, was die Ernährung angeht. Politisch nicht nur in Afrika hochgeachtet und wirtschaftlich auf einem guten Weg.

Auf der UN Generalversammlung konnte Kagame folgendes berichten: „Hunger und Armut haben sich signifikant verringert. Das Gesundheitswesen wurde verbessert und die Mütter- und Kindersterblichkeit verringert. Trotz bescheidener Mittel haben wir 25% unseres Jahresbudgets für Bildung bereitgestellt, so dass

Ruanda eine Einschulungsquote von 98% erreicht.“

Was das Thema Demokratie angeht, so erlaube ich mir zu sagen, Demokratie ist ein Kulturgut, das ein Volk nur nach einer langen und beschwerlichen Reise erleben und leben kann. Wir Deutschen erfreuen uns seit über 60 Jahren demokratischer Verhältnisse und sind immer noch in einem Lernprozess. Wir sollten uns deshalb in der Beurteilung demokratischer Qualitäten zurückhalten.

Menschenrecht und Menschenwürde haben in Ruanda durch Kagame eine respektable Qualität allein dadurch bekommen, dass er nach 30 Jahren Exil in erbärmlichen Flüchtlingslagern bedingungslos Hutus und Tutsis zusammengeführt hat und zusammen mit den Bürgern des Landes eine neue ruandische Familie aufbaut. Herr Molt hat Unrecht, wenn er

Kagame unterstellt, keine realistische Mission für die Zukunft seines Landes zu haben. Das Dokument „Ruanda Vision 2020“ ist der rote Faden, der sich durch die Zukunftsgestaltung des Landes zieht.

Zu sagen „Demokratie hat in Ruanda keine Chance“ ist blanker Unsinn. Demokratie ist ein Prozess, der geboren wird und sich entwickelt und schließlich zur Reife aufläuft. Es ist kein leichtes Unterfangen. Wir wissen, dass sich schon die Philosophen Aristoteles und Platon schwer taten, dem Begriff Demokratie Profil und Konturen zu geben. Kagame ist in diesem Sinne einer der großen Geburtshelfer der Demokratie. Was auf die Geburt folgt, ist eine Gemeinschaftsaufgabe zwischen dem Volk und seinen Führern, in Ruanda und überall auf der Welt.

Leserbrief zum Interview mit Peter Molt (RR 2/2010)

Dr. Wolfgang Reinhardt, Kassel, arbeitet neben einigen Forschungsaktivitäten seit über 13 Jahren für Überlebende des Völkermords in Partnerschaften und Projekten in Ruanda. Teil der Partnerschaft waren auch vielfache Einladungen von Zeugen aus Ruanda, die in Deutschland von den unvorstellbaren Leiden im Genozid, aber auch von Gotteserfahrungen, Zivilcourage und den vielen hoffnungsvollen Entwicklungen nach 1994 berichteten und viele Freunde und Partner in Deutschland gewannen.

Dies Interview provoziert eine deutliche Antwort wegen seiner krassen Fehlurteile und erstaunlichen Unkenntnis der Verhältnisse im heutigen Ruanda.

Es ist nicht möglich, hier auf alles einzugehen. Bei der Behauptung, dass Kagame keine realistische Vision für die Zukunft habe, fragt man sich, ob Peter Molt jemals die Vision 2020, die Private Sector Federation (PSF) und die vielen Aktivitäten auch im landwirtschaftlichen Bereich studiert hat, die Ruanda voranbringen. Die Armutsbekämpfung (neben der verschwindend geringen Korruptionsrate, der „guten Regierungsführung“, Umwelt- und Genderpolitik u.v.a.), ist einer der Gründe, warum Ruanda von vielen Ländern internationale Anerkennung bekommt und auch Vorzugsland der deutschen Entwicklungshilfe ist. Auch im Agrarbereich hat sich viel getan. Im Gegensatz zur Zeit vor dem Völkermord stirbt heute in Ruanda niemand mehr an Hunger und das Land kann sich selbst versorgen.

Aber zum zentralen Punkt: die Unterstellung, dass die Demokratie in Ruanda keine Chance habe, wie die jüngsten Wahlen gezeigt hätten, ist oberflächlich und falsch. Peter Molt – wie auch andere Stimmen, besonders in einem Großteil der deutschen Presse (die taz ausgenommen) – machen sich keine Mühe, die sog. „Opposition“ einmal genauer unter die Lupe zu nehmen. Man lese nur das Parteiprogramm der FDU-Inkingi, um das alte ethnizistische Denken, die unübersehbar revisionistische Politik mit der unerträglichen These vom „doppelten Genozid“ zu erkennen. Deren Vorsitzende, die selbst von der verdienstvollen Gesellschaft für bedrohte Völker recht naiv als „an-

gesehene Kritikerin Kagames“ bezeichnet wurde, hat gleich nachdem sie unwissend wie aus einer vergangenen Welt kommend das Land nach 16 Jahren wieder betreten hat, am Genozidendenkmal in Gisozi die Überlebenden provoziert. Sie hat nationale Versöhnungsprogramme wie Gacaca und TIG, die ihrer extremistischen Ideologie widerstreiten, attackiert, die des Völkermords überführten Täter in den Gefängnissen besucht und ihnen versprochen, dass ihre Leiden bald beendet sein würden. Sie besuchte das Grab eines der Architekten der extremistischen PARMEHUTU Partei, die eine Republik nur auf der Basis von Hutu errichten wollte und für die Massaker 1959 und in den sechziger Jahren verantwortlich ist. Noch gewichtiger aber ist, dass internationale Beweise ihrer Unterstützung der Terrororganisation FDLR im Kongo vorliegen, die ein Sammelbecken der alten ruandischen Völkermörder und die für Tausende von Morden und Vergewaltigungen im Kongo verantwortlich ist. Ein früherer FDLR-Offizier gab an, mit Ingabire eine bewaffnete Rebellion gegen die ruandische Regierung geplant zu haben. Ihr Assistent, den sie nach Ruanda mitbrachte, wurde in Abwesenheit der Beteiligung an Morden überführt ... Wer wollte da bestreiten, dass die „erstzunehmende Oppositionspolitikerin“ zu Recht vor Gericht erscheinen muss? Zu den anderen Fällen gibt es ebenfalls eine Menge plausible Gründe (siehe z.B. den Artikel der Botschafterin in der letzten RR).

In dieser Ausgabe hat auch Michael Nieden die in Deutschland „vorherrschende Neigung zum Pauschalieren ... ohne große Recherche der Hintergründe“ kritisiert, die stereotype Angstbilder an die Wand

malt und so nur bestehende Vorurteile gegenüber afrikanischen Ländern weiter schürt.

Wer fordert, dass Ruanda eine Demokratie wie in westlichen Ländern brauche, wo man – wie man gerade in den USA erlebt – auch bis zum Exzess die jeweils andere Partei angreifen kann, vergisst, dass in diesem Land unter dem Etikett der Demokratisierung eine Mehrheitspolitik betrieben wurde, die die Tutsi-Minderheit über Jahrzehnte dehumanisierte und den Völkermord unter den Augen der Weltöffentlichkeit vorbereiten konnte. Die große Mehrheit hat sich 2003 eine Verfassung gegeben, die eine Parteienbildung aufgrund solcher „ethnischer“ Zugehörigkeiten nie mehr zulässt. Wegen dieser absoluten Entschlossenheit des „Never again“ und „wehret den Anfängen“ erscheint ausländischen Betrachtern die Politik oft rigoros und den westlichen Vorstellungen von Pluralismus zu widersprechen. Sie wird aber von der Bevölkerung getragen und wir sollten dies respektieren.

Matthew Stein hat in einem erhellenden Artikel gezeigt, dass Ruanda heute zwar keine Oppositionsparteien in unserem Sinne hat, weil man sich nach den durch ethnische Propaganda hervorgerufenen Gräueln des Völkermords für eine Regierung der Einheit und Versöhnung entschieden hat. Aber das heißt gerade nicht, dass es eine Einheitspartei oder Minderheitsregierung gäbe. Die Parteien sind unabhängig und ringen um Konsens. Die stärkste Partei darf auch bei über 90% der Stimmen niemals allein regieren, die wichtigsten Positionen im Staat müssen auf die Parteien aufgeteilt werden. Jede Partei wird zugelassen, die keine ethnische Spaltung der Gesellschaft anstrebt.

So ist es absurd, wenn Molt ausgerechnet dieser Regierung vorwirft, die Spaltung der Gesellschaft nicht überwinden zu wollen. Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung und viele ausländische Staaten schätzen die große Leistung dieser Regierung der nationalen „Einheit und Versöhnung“ hoch ein und staunen, was sie in dieser kurzen Zeit nach der Apokalypse des Genozids schon erreicht hat. Sie hat zum (verständlichen) Bedauern vieler Opfer auf Rache verzichtet, und die sich zu ihren Taten bekennenden Mörder schon nach 7 Jahren frei gelassen, so dass sie wieder in der Nachbarschaft derer wohnen, deren Angehörige sie umgebracht haben. Das löst oft neue Furcht aus, aber es kommt auch hier zu erstaunlichen Szenen der Vergebung, nicht zuletzt durch die Kraft des Evangeliums. Die Regierung hat sogar die Soldaten des früheren Re-

gimes, die mit französischer Hilfe in den Kongo geflohen waren, eingeladen, nach Ruanda zurückzukehren und hat sie in die Armee und Gesellschaft integriert. Warum will Herr Molt wieder die unseligen sogenannten „ethnischen“ Kategorien reaktivieren, die semantisch seit langem sinnlos geworden sind und mit denen sich die große Mehrheit im Blick auf die Zukunft (!) nicht mehr identifizieren will. Sie haben ganz andere Interessen als manche Medien und die Freunde des alten Hutu-Regimes im Ausland uns weis machen wollen.

Was soll der Unsinn, dass die „jetzige Führung“ doch „nach wie vor ein Minderheitenregime“ sei? Welche „Minderheit“ meint er? Der „Tutsi“? Abgesehen davon, dass Untersuchungen gezeigt haben, dass alle ruandischen Kabinette nach dem Ende des Völkermords numerisch eine Hutu Mehrheit hatten, spielen

diese Kategorien heute in keinem Bereich der Gesellschaft eine Rolle – Studenten sagten mir stolz: zum 1. Mal in unserer Geschichte ist der Zugang zur höheren Bildung und zu führenden Positionen nicht mehr von der Zugehörigkeit zu einer dieser Gruppen abhängig, sondern allein von der Leistung. Man fragt sich bei dem Vorwurf „Minderheitsregime“: will Herr Molt wieder ein System, in dem nach den fragwürdigen ethnischen Kategorien Mehrheiten gebildet werden sollen?

Solch ein Denken ist rückwärts gewandt und gefährlich. Damit werden die Spaltung und die vielen Tendenzen des Revisionismus und der Geschichtsfälschung in westlichen Ländern, auch in Deutschland, gefördert.

Warum wenden sich Menschenrechts- und kirchlichen Organisationen nicht vehement gegen die Leugnung des geplanten Völkermords an

mindestens 1 Million Tutsi? Warum berichten sie mehr über angebliche Ausschaltung der „Opposition“ als über die realen Gefahren, dass Hassbriefe gegen Tutsi an Schulen kursierten und immer noch Zeugen bei den Gacacas bedroht und umgebracht werden?

Das ruandische Volk ist stolz auf seine Entwicklung und seine Regierung und wird sich die großen Erfolge durch schlecht informierte Kritik von außen nicht zerreden lassen. Aber wir, die Völker, die Ruanda 1994 so schändlich im Stich gelassen haben, haben allerdings die moralische Verpflichtung, allen Spaltungstendenzen und Fälschungen der ruandischen Geschichte energisch entgegenzutreten und diesen schwierigen Prozess der Heilung der Wunden, von Gerechtigkeit, Versöhnung und Wiederaufbau kräftig zu unterstützen.

kurz notiert

Der DM-Wettbewerb „Ideen-Initiativen-Zukunft“ ermöglichte dem Förderverein der Grundschule Katzweiler die Schulpartnerschaft mit Gishubi in einem DM-Markt in Kaiserslautern zu präsentieren. Pro DM-Markt durften sich bei dieser Kampagne drei Initiativen vorstellen. Die Kunden wurden gebeten, ihre Stimme für eines der Projekte abzugeben. Die Wettbewerbsidee, welche die meisten Kundenstimmen auf sich vereinigen kann, wird mit 1000,- € prämiert.

Da die Grundschule Katzweiler über ihren Förderverein einen regen Kontakt mit ruandischen Studierenden an der TU Kaiserslautern pflegt, wurde die Präsentation im DM-Markt auch von den Freunden aus Ruanda gut besucht.

Überdies war der Förderverein der Grundschule 2010 bei anderen Aktionen aktiv für Ruanda. Und auch im neuen Jahr wollen sich die Aktiven aus Katzweiler weiter für das Partnerland engagieren.

Zu einer regelmäßigen Aktion des Fördervereins und des CVJM Katzweiler gehört eine Baumpflanzung mit Kindern, die dieses Jahr mit der



Der Infostand des Fördervereins der Grundschule Katzweiler im DM in der Fackelstraße in Kaiserslautern.



Ein ruandischer Student der TU Kaiserslautern gibt seine Stimme dem Katzweiler Projekt.

Aktion „One Tree per Child“ verbunden werden soll. Der Zusammenhang zwischen dem eigenen ökologischen Handeln und den Partnern in Gishubi lässt sich dabei sehr gut herstellen. Da der CVJM Katzweiler als UN-Dekadeprojekt „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet wurde, begrüßt und unterstützt er das OTPC Projekt in Ruanda.

Aufnahmeantrag

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)



Ja, ich will helfen und die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda dauerhaft unterstützen.
Ich stelle den Antrag auf eine Mitgliedschaft beim gemeinnützigen Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Geburtsdatum

Telefonnummer

E-Mail

Ort, Datum

Unterschrift

Ich bitte, mich aufzufordern, meinen Mitgliedsbeitrag einmal im Jahr zu überweisen.

Hiermit ermächtige(n) ich/wir den Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. zu Lasten meines/unseres Kontos einmal im Jahr mittels Lastschrift die unten angegebene Summe einzuziehen. Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht ausweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. Diese Ermächtigung kann ich jederzeit ohne Angaben von Gründen zurückziehen.

Name des Kontoinhabers

Konto-Nr.

Kreditinstitut

Bankleitzahl

Jährlicher Beitrag (bitte entsprechend ankreuzen):

€ 30,00
(Mindestbeitrag)

€ 40,00

€ 60,00

€ 100,00

oder € _____

Zahlungsempfänger:

Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., Schillerstraße 9, 55116 Mainz

Ort, Datum

Unterschrift